

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 3. Januar 1987

Nr. 2 (5380)

Preis 3 Kopeken

Heute Rekord—morgen Norm

Ein nächster Eisenbahnwagen mit Erz fährt vor. Man hat ihn fixiert, und in einem Augenblick befindet sich diese 150 Tonnen schwere Masse in einer ungewohnten, gekippten Lage. Gleich einer Schneelawine, die den Berghang hinunterstürzt, fallen gleich 100 Tonnen Erz in die Empfangseinrichtungen. Eine weitere Wendung der Kippvorrichtung — und schon fährt der leere Wagen fort, um Platz einem geladenen zu machen...

Von hier beginnt das Erz seinen Weg durch die Dsheskasgan Aufbereitungsfabrik. Die Förderer werden es in Zerkleinerungsabteilungen bringen, von hier, nach der groben, mittleren und feinen Brechung kommt es in das Flotationsgebäude. Dann, bereits als aufbereitetes Konzentrat und als Endprodukt des technologischen Prozesses der Fabrik wird es in die naheliegende Kupferhütte übergeben.

Wie wird das Kollektiv der Fabrik mit den ihr auferlegten Pflichten fertig?

„In der seit Beginn des Planjahres vergangenen Zeit wurden alle technisch-ökonomischen Kennziffern überboten“, sagt der Sekretär des Parteikomitees Wladimir Charshenko. „So wurde der Plan der Erzverarbeitung zu 102 Prozent, der des Ausstoßes von Kupfer- und Bleikonzentrat entsprechend zu 104,9 und 130 Prozent erfüllt. Den Plan der Bleiproduktion überfüllte die Fabrik gegenwärtig um zwei Monate. Die Arbeitsproduktivität ist gegenüber der geplanten um 2,4 Prozent angestiegen.“

Das alles ist das Ergebnis der hingebungsvollen Arbeit des ganzen Betriebskollektivs, das den sozialistischen Wettbewerb um eine vorfristige Erfüllung der Planaufgaben für das ganze Planjahr fünf bis sechs Monate vorzeitig erfüllt hat.

Ja, die Aufbereiter von Dsheskasgan arbeiten vortrefflich. Den Vertrag der Lieferungen von Konzentrat an die Kupferhütte, mit der sie im aktiven Wettbewerb stehen, wird exakt erfüllt. Alle 24 Stunden erlassen die Schichten und Abteilungen der Fabrik Meldung über die Einhaltung des Zeitplans. Droht ihm eine Sprengung, werden sofort Extramaßnahmen getroffen.

Hier wird der Steigerung der Produktionseffektivität unablässige Aufmerksamkeit geschenkt. So wurde seit dem Beginn des Planjahres zusätzlich zum Programm Kupfer- und Bleikonzentrat entsprechend im Umfang von etwa 1500 und 500 Tonnen gewonnen. Diese zusätzlichen Hunderten Tonnen wurden nicht durch die überplanmäßige Erzverarbeitung erhalten, sondern durch die bessere Extrahierung der Metalle, die die Normativkennziffern bedeutend übertrafen.

Selbstverständlich war das möglich geworden dank der hohen Qualifikation des Bedienungspersonals und der technischen Pflege der technologischen Ausrüstungen. Keine geringe Rolle spielt hier die rechtzeitige Modernisierung der Produktion. So werden die veralteten Flotationsmaschinen durch hochproduktive ersetzt, abgeschlossen wird die Prüfung eines neuen

hochproduktiven Brechers, entworfen vom Institut „Mechanobr“ und hergestellt im „Uralsmaschawod“. Die schöpferische Zusammenarbeit der Branchenwissenschaftler mit der Produktion wird gute Früchte tragen, denn dieser Brecher führt gleich zwei technologische Gänge aus — die mittlere und die feine Zerkleinerung, was die Zeit der Verarbeitung reduziert und die Herstellungskosten der Produktion bedeutend senkt. Einen guten Effekt ergibt auch die Vervollkommnung der Organisation und Entlohnung der Arbeit. Gegenwärtig ist eine Vergrößerung der Brigaden im Gange — statt der 136 im Jahre 1985 gibt es jetzt 92. Darunter sind bereits 24 zur wirtschaftlichen Rechnungsführung übergegangen, und in zwei Jahren sollen auch alle anderen nach diesem Prinzip arbeiten. Die ständigen Erfolge der Dsheskasgan Aufbereiter sind das Ergebnis der Arbeitsaktivität aller Mitglieder des Kollektivs, ihres Bestrebens, heute besser als gestern und morgen besser als heute zu arbeiten. Hier wurden viele wertvollen Initiativen aufgebracht.

So startete die technologische Schicht des Meisters Iwan Chaidunow für das zwölfte Planjahr fünf bis sechs Monate vorzeitig die Initiative, die Brecherauslastung maximal auszulasten und beschloß, zusätzlich zum Plan 500 000 Tonnen Erz zu verarbeiten. Die Flotatorin Galina Pawlowa startete die Initiative „Jede Schicht garantiert für die Qualität der Produktion“ und verpflichtete sich, jedes Jahr 15 Tonnen Kupfer zusätz-

lich zu gewinnen. Am Vorabend des 69. Jahrestages des Großen Oktober, in den Tagen des allgemeinen Arbeitsaufschwungs, revidierte sie ihre Verpflichtung und beschloß, diese Kennziffer auf 25 Tonnen Kupfer jährlich zu bringen.

Gut bekannt sind im Betrieb die Namen der Bestarbeiter der Produktion Iwan Gusch, Alexander Podlich, Viktor Baukow und vieler anderer. Es gibt hier auch ganze Kollektive der kommunistischen Arbeit; es sind dies z. B. der Filtrierungsabschnitt und der Dienst des Chefenergetikers. Gerade aus den persönlichen Leistungen und den Errungenschaften einzelner Abteilungen setzt sich der allgemeine Erfolg des Betriebs zusammen. So wurden seit Beginn des Planjahres fünf bis sechs Monate vorzeitig alle materiellen Ressourcen erschöpft, die für vier Tage Arbeit gegenüber zwei laut sozialistischen Verpflichtungen ausreichen.

„Es drehen sich die Schaufelblätter der Flotationsmaschinen und nehmen den dunklen Schaum der Oberfläche ab. Hier sieht man das Arbeitsergebnis des ganzen Fabrikkollektivs. Das Konzentrat fließt in ununterbrochenem Strom durch die Rohrleitung zur Kupferhütte. Es ist überplanmäßiges Konzentrat mit erhöhtem Kupfergehalt.“

Georg STÖSSEL,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Dsheskasgan

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

110 PROZENT PLANERFÜLLUNG — mit dieser Leistung trimpften am 31. Dezember die Brigaden der Produktionsvereinigung „Stroitel“ aus Gurjew auf. Bereits mehrere Jahre arbeitet das Betriebskollektiv stabil und zuverlässig, indem es sämtliche Bestellungen der Konsumenten rechtzeitig und in hoher Qualität erfüllt. In den letzten drei Jahren hat der Betrieb seine Produktionsbasis fast um Zweifache erweitert und pflegt heute Wirtschaftsbeziehungen mit über 70 Bauorganisationen der westlichen Region Kasachstans. Viel Wert wird in den Brigaden der Vereinigung auf die allseitige Straffung des Sparsamkeitsprinzips gelegt. Im ersten Jahr der neuen Planperiode sind hier Materialien für 43 000 Rubel eingespart worden. Im angebrochenen Jahr sollen 48 000 Rubel auf Sparsamkeitskonto gehen.

17 NEUE OBJEKTE haben im Jahre 1986 die Bauarbeiterbrigaden der Verwaltung „Obolsstroj“ aus Kokshetau an die Staatskommission übergeben. Es waren alles Aufträge des AIK des Gebiets, die man mit anderthalb bis drei Wochen Zeitvorsprung realisiert hat.

Bestleistungen haben die spezialisierten Montagearbeiterbrigaden von Nikolai Petrowitsch, Sergej Kommer, Johann Reisch, Anatol Wuchmann und Bulat Jessenshanow aufzuweisen: Sie hatten die besten Kennziffern bei der Nutzung der Bautechnik erzielt und die Schichtleistung jedes Bauarbeiters auf 56 Rubel gebracht. In diesem Jahr sollen im Gebiet weitere 21 Objekte des AIK errichtet werden. Dabei will man Baumaterialien für 15 000 Rubel einsparen.

HOHE VERPFLICHTUNGEN hat das Kollektiv des Alma-Ataer Werks für Schwermaschinenbau für das zweite Planjahr übernommen. Es ist unter anderem vorgesehen, den Erzeugnisausstoß um weitere 14 Prozent zu erweitern und 4 Erzeugnisse zu entwickeln mit dem staatlichen Gütezeichen vorzuschlagen. Diese Kennziffern will man durch bessere Nutzung innerer Produktionsreserven, weitgehende Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs und allseitige Straffung des Sparsamkeitsprinzips erreichen.

Die Stanzbrigaden um Iwan Serdjienko, Viktor Worobjow, Alexej Arnel und Nikolai Wenizel haben die Initiative gestartet, das Jahr 1987 zum Jahr hochproduktiver Arbeit zu machen. Das wertvolle Vorhaben ist von allen Arbeitsgruppen unterstützt worden.

Gewichtig soll die Ähre sein

Auf dem Lande herrscht Hochwinter, aber schon heute sorgen die Getreideproduzenten für die künftige Ernte vor. Im Komplex werden agrotechnische Arbeiten auf den Feldern durchgeführt; strikt planmäßig verläuft die Reparatur der landwirtschaftlichen Technik; man ist bemüht, das Saatmaterial mustergültig vorzubereiten.

Das erste Jahr der neuen Planperiode ist für die Ackerbauern Kasachstans gut ausgefallen. Die Einführung fortschrittlicher Technologien, gepaart mit der gestiegenen beruflichen Meisterschaft der Mechanisatoren, sowie der Anbau ertragreicher Getreidesorten hat gute Ergebnisse gebracht. Nun steht die Aufgabe, das Erreichte durch neue Leistungen zu untermauern.

Verpflichtungen werden erfüllt

In den Reparaturwerkstätten der Agrarbetriebe des Gebiets Dshambul geht es hoch her. Zahlreiche Reparaturbrigaden haben sich vorgenommen, die Überholung der landwirtschaftlichen Technik bis zum 1. Februar abzuschließen. Somit ist die Initiative der Zelinograd Mechanisatoren unterstützt worden, durch hohe Reparaturqualität eine sichere Grundlage für die erfolgreiche Durchführung der Frühjahrsbestellung 87 zu schaffen.

In der Vorhut des sozialistischen Wettbewerbs befinden sich die Brigaden des Kolchos „Trudowik“. In dieser Saison steht den örtlichen Mechanisatoren bevor, 22 Mähdräcker und 45 Schlepper zu überholen. In die Praxis ist wiederum das fortschrittliche Fließbandverfahren eingeführt worden, so das im Durchschnitt ein Schlepper und ein Mähdräcker je Schicht überholt werden. In diesem Winter helfen auch Mechanisatoren den Reparaturarbeitern mit. Das soll zur Verbesserung der Reparaturqualität beitragen. Jeder Mechanisator erhält nach Überholung seiner Maschine einen technischen Paß.

Gute Arbeit leisten dabei die Einrichter Johann Spomer, Alexander Rohr, Woldemar Hasenkampf und andere, die ihre Solls stets zu 110 und mehr Prozent erfüllen.

Heinrich RÖDIGER

Gebiet Dshambul

In zwei Schichten

Der diesjährige Winter geizt nicht mit Schnee. Auf den meisten Feldern unseres Agrarbetriebs ist die Schneehöhe bereits 20 bis 30 Zentimeter dick. Nun kommt es darauf an, rechtzeitig die Schneehöhe auf den Schlag durchzuführen, um dem Boden möglichst mehr Feuchtigkeit zuzuführen.

Unsere Brigaden haben in dieser Hinsicht gute Erfahrungen gesammelt. Jeden Spätherbst werden in den Abteilungen Spezialschneepflüge vorbereitet, die dann mit den leistungsstarken K-700-Schleppern gekoppelt werden. Im vorigen Winter hatten wir beispielsweise zehn solcher Pflüge eingesetzt, was uns unter anderem etwa 12 Tonnen Treibstoff bei der Winterbearbeitung der Felder sparen und selbstverständlich auch die Gesetzkosten der agrotechnischen Arbeiten reduzieren half.

Gegenwärtig sind auf den Feldern 12 Traktoren im Einsatz. Die Schneewälle werden gemäß präzise

aufgestellten technologischen Karten gezogen, damit die häufigen Winde möglichst wenig Schnee verwehen. In der Regel werden diese Arbeiten drei bis viermal wiederholt. Sehr wichtig ist, die Feuchtigkeitshäufung in knappen Fristen durchzuführen. Eben deshalb setzen wir die Technik in zwei Schichten ein, was natürlich hohen Effekt gewährleistet. Unter unseren Traktorisisten herrscht ein reger Leistungsvergleich: Bajasch Amrinow, Viktor Dutl, Heinrich Klausner und Anatol Schopp sind mit ihren 120 Prozent Schichtserfüllung stets an der Spitze der Wettbewerber.

Nach jüngsten Angaben sind die Schneefurchen in unserem Rayon bereits auf 47 000 Hektar gezogen worden. Dazu haben auch unsere Mechanisatoren einen würdigen Beitrag geleistet, indem sie mehr als 9 000 Hektar Winterschläge bearbeitet haben.

Woldemar SEIBEL, Agronom im Gagarin-Sowchos Gebiet Kokshetau

Meister bewähren sich

Früh beginnt der Arbeitstag auf der Zentralfarm des Kirow-Sowchos, eines der führenden Agrarbetriebe im Gebiet Zelinograd. Erst vor wenigen Monaten war man hier besorgt, möglichst rasch das Getreide zu lagern; heute geht man anderen Sorgen nach: Die Brigaden bemühen sich, das Saatgut auf höchste Konditionen zu bringen und es nach letzten technologischen Forderungen für die Aussaat vorzubereiten.

„Unsere modernen Aggregate zur Verfügung“, erzählt der Agronom des Betriebs Iwan Krasnikow, „außerdem nutzen wir die reichen Erfahrungen unserer Partner aus dem Unionsforschungsinstitut für Getreidebau in Schortland.“

Täglich werden bis 10 Dezitonnen Getreide bearbeitet und in Spezialbehälter geschüttelt. Die Laboranten überprüfen genau die Getreidekondition, passen auf, daß die Vorschriften streng eingehalten werden. Bis zum 1. Mai müssen wir die Arbeiten beenden und Aussaatbereitschaft melden.“

Das Kollektiv hat sich diesmal vorgenommen, sämtliches Saatgetreide auf höchste Kondition zu bringen. Es ist ja auch verständlich: Die Ackerbauern des Sowchos wollen in diesem Jahr nicht weniger als 18 Dezitonnen Korn von jedem Hektar ernten.

Alexander ROSCH, Gebiet Zelinograd

Initiative unterstützt

Genau 40 Kohlegewinnungskomplexe der Produktionsvereinigung „Ekibastusugol“ arbeiten heute für die zweite Januarhälfte. In den Baggerbrigaden weitet sich der Wettbewerb um die hocheffektivere Nutzung der Bergtechnik. Er wurde Ende des vorigen Jahres in der Brigade Rudolf Felzer gestartet und hat heute schon viele Nachfolger: Allein im Tagebau „Bogatyj“ wollen 17 Baggerführerkollektive den Nutzungsgrad ihrer Maschinen auf 1,4 Punkte bringen. Im Tagebau „Zentralny“ bemühen sich weitere 11 Brigaden darum, daß ihr Koeffizient der Baggernutzung 1,3 Punkte erreicht.

Wilhelm LEIKAM

Gebiet Pawlodar

Erstes Planjahr erfolgreich abgeschlossen

Das Kollektiv der Alma-Ataer Eisenbahn hat seine Jahresaufgaben in allen technisch-ökonomischen Kennziffern erfolgreich absolviert. Gegenüber dem Plan wurde der Wagenlauf um 7,6 Prozent beschleunigt, die Reisegeschwindigkeit nahm um 7,8 und die Verkehrsleistung eines Güterwagens um 7,6 Prozent zu. Die Gütertransportleistung erhöhte sich um 3,4 Prozent und die Personenbeförderungsleistung um 8,7 Prozent. Die statische Belastung eines Wagens vergrößerte sich um 470 Kilogramm. Dadurch konnten etwa 13 000 Wagen gespart werden, mit denen 722 000 Tonnen Güter befördert wurden. Auch der Jahresplan der Bau- und Montagearbeiten, der Übergabe von Wohnungen, Kindergärten und -krippen, Schulen und medizinischen Einrichtungen wurde überboten.

Bei der Arbeit unter den neuen Bedingungen des ökonomischen Experiments nach den Erfahrungen der Belorussischen Eisenbahn gewährleisten die Kollektive der Alma-Ataer Eisenbahn eine Steigerung der Arbeitsproduktivität um 14 Prozent. Die Transportkosten wurden um sechs Prozent verringert. Die Eisenbahn übertrug mehr als 19 Millionen Rubel Uberschlaggewinne. 7 000 Arbeiter wurden für andere Zweige der Volkswirtschaft freigestellt.

(KasTAG)

Auf Effektivität orientiert

Den 87er Plan zum 70. Jahrestag des Großen Oktober erfüllen — so lautet das Programm der Bauleute aus dem Trust „Aktjubstroi“. Jahraus, jahrein weisen die Brigaden des Baubetriebs hohe Kennziffern bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität auf, indem sie ihren komplizierten Aufgaben stets erfolgreich nachkommen. Das erste Jahr der neuen Planperiode war für das Trustkollektiv besonders erfolgreich: Es sind Materialien für über 45 000 Rubel eingespart worden, die Arbeitsleistung je Beschäftigter liegt wesentlich über der Norm.

„Das kommende Wirtschaftsjahr

wird für uns zur einer neuen Etappe der Vervollkommnung der Wirtschaftsführung und der Arbeitsorganisation werden“, erzählt Viktor Selenzow, Chefingenieur des Trusts. „Sämtliche Brigaden haben Gegenpläne entwickelt, die auf persönlichen sozialistischen Verpflichtungen beruhen. Das Hauptgewicht wird dabei auf die kontinuierliche Straffung des Sparsamkeitsprinzips gelegt — somit wollen wir die vorfristige Realisierung des Jahresplans gewährleisten.“

Unter anderem ist vorgesehen, in diesem Jahr 17 Objekte mit einem Gesamtwert von über 3 500 000 Rubel zu übergeben. Die Hauptar-

beiten sollen in der Gebietshauptstadt ausgeführt werden. Die Bauleute pflegen enge schöpferische Beziehungen mit den Ingenieuren aus dem Institut „Aktjubgrashdanprojekt“, die ihnen bei der Vervollkommnung der Technologie und bei der Einführung fortschrittlicher Verfahren helfen. Im Jahre 1987 will man den progressiven Komplexauftrag in die Praxis einführen. Fachleute des Betriebs haben berechnet, daß die Neuerung dem Trust etwa 56 000 Rubel zusätzlicher Einnahmen garantieren wird.

Alexander FRANK,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Hohe Berufung der Schriftsteller

In dem unter Leitung der Leninischen Partei entfalteten Kampf um einen neuen qualitativen Zustand der Sowjetgesellschaft wird der Kultur und Kunst, deren Bedeutung bei der Aktivierung des Faktors Mensch nicht zu überschätzen ist, eine große Rolle zugeordnet. Dieser Gedanke zog sich wie ein roter Faden durch das Treffen der Schriftsteller der Republik mit dem Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin, das am 31. Dezember stattfand.

Der Erste Vorstandssekretär des Schriftstellerverbandes Kasachstans O. O. Sulejmenow sowie die Schriftsteller Dsh. Muldagalijew, Ch. Jergalijew, I. Schtschegolichin, T. Aktanow und B. Momysh-uly hoben in ihren Ansprachen die seit langer Zeit bestehenden patriotischen und internationalen Traditionen der mehrsprachigen Literatur Kasachstans ihre ständigen und festen Verbindungen mit den Schwesterrepubliken hervor. Die Prosaisten, Poeten, Dramatiker, Kritiker und Publizisten Kasachstans beteiligten sich aktiv am sozialistischen Aufbau in allen seinen Etappen und arbeiten heute an Werken, die die Probleme der jetzigen Wendezeit widerspiegeln.

Auf dem Treffen sprach G. W. Kolbin. Die Literaturschaffenden haben neue wichtige Ziel-

höhe in ihren Schaffen erklommen, sagte er. Dies ist die vom Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1985 und vom XXVII. Parteitag der KPdSU konzipierte Höhe. Deshalb muß jeder in noch höherem Maße sich seiner Verantwortung für das geistige Klima der Gesellschaft, für die Einwirkung des künstlerischen Wortes auf die Leser, insbesondere auf die jungen, bewußt sein. Die Menschen erwarten und überzeugend die Wesenszüge unserer Zeitgenossen und die Vorzüge der sowjetischen Lebensweise, die Kraft der sozialistischen Moral, der Freundschaft und der gegenseitigen Hilfe aller Nationen und Völkerschaften des Landes markant aufgezeigt werden.

Mit Beginn der Umgestaltung ist es für die Schriftsteller interessanter und anziehender, zu schaffen und für die Lebenswirklichkeit zu kämpfen. Es sind Bücher nötig, die dem Geist unserer Zeit entsprechen, das Gewissen wachrufen. Unerschrockenheit gegenüber negativen Erscheinungen, Trägheit und Selbstgefälligkeit wecken.

In Kasachstan wirkt eine Großzahl von Literaturschaffenden, die in kasachischer, russischer, uigurischer, deutscher und koreanischer Sprache schreiben. Das ist eine große Kraft, die berufen ist, der jungen Generation verantwortliches

Verhalten gegenüber ihren Bürgern, vernünftige Belange und hohen ästhetischen Geschmack anzuziehen. Der Beitrag der Literaturschaffenden zur Heranführung der Jungen und Mädchen an beherrschende initiativvolle Arbeit muß gewichtiger werden.

Das Abgelebte kritisierend und die Stagnationserscheinungen entlarvend, muß der Schriftsteller stets an die von der Partei erteilten Lehren der Wahrheit denken, nach Gebühr das Gute, Vernünftige und Ehrliche einschätzen, was sich im Leben und in der Praxis der Umgestaltung vollzieht. Der Schriftstellerverband der Republik hat kein Recht, sich mit Bildungsmangel und engstirnigen Praktizismus in der Literatur abzufinden. Sehr viel wird hier durch die Entwicklung der Kritik und Selbstkritik bestimmt. Nur dank der Kraft des Talents und des moralischen Vorbilds, dank dem intellektuellen und emotionalen Inhalt seiner Werke wird ein Autor populär und angesehen. Es gilt, in der Tätigkeit des Schriftstellerverbandes, bei der kollektiven Erörterung der vor Veröffentlichung empfohlenen Manuskripte größtmögliche Prinzipientreue und Publizität durchzusetzen.

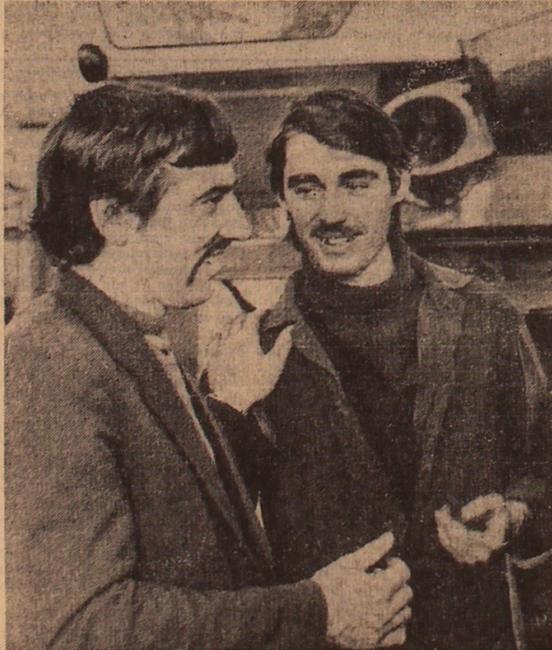
Auf dem Treffen wurde konstatiert, daß die Schriftsteller der Republik gleich allen Kulturschaffenden richtige Schlussfolgerungen aus

den jüngsten Ereignissen in Alma-Ata ziehen, die von den nationalen Elementen provoziert worden sind. Durch ihr Schaffen werden sie zur Verstärkung der patriotischen und internationalen Erziehung beitragen und sich für die hohe Effektivität der Ideen der Freundschaft und Brüderlichkeit der Völker einsetzen.

Hervorgehoben wurde die Wichtigkeit der weiteren Festigung der Kontakte der Literaturschaffenden mit den Arbeits- und Studienkollektiven, der unmittelbaren Teilnahme der Schriftsteller an der Erläuterung der Innen- und Außenpolitik der KPdSU, an der publizistischen Unterstützung wertvoller Vorhaben und Initiativen, gezielt auf die Lösung des Wohnungs- und des Lebensmittelproblems, auf den richtigen Einsatz der Arbeitskräfte und die gerechte Verteilung der materiellen Güter. Es ist ein bedeutendes engeres schöpferisches Zusammenwirken mit den Meistern der Filmkunst, der Bühne und anderer Kunstgattungen notwendig.

Am Treffen beteiligten sich der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. K. Kamalidenow und der Leiter der Kulturabteilung des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans K. S. Smalow.

(KasTAG)



Nach Absolvierung des entsprechenden Lehrgangs wurde Woldemar Tag mit der Leitung der Mechanisatorenbrigade Nr. 1 im Sowchos „40 Jahre Kasachstan“, Gebiet Zelinograd, beauftragt. Das von ihm geleitete Kollektiv kommt seinen Aufgaben gut nach. Bei einem Soll von 12,4 Dezitonnen Getreide je Hektar erntete man hier 12,6 Dezitonnen. Gegenwärtig setzt seine Brigade mit gleicher Verantwortlichkeit die Landtechnik instand. Mustergültige Arbeit leistet der Komsomolze Alexander Bauer.

Im Bild: Woldemar Tag und Alexander Bauer.

Foto: Viktor Nagel

Moderne Siedlung am Kanal

Das Dorf „Mirnoje“, die Zentralsiedlung des gleichnamigen Sowchos im Rayon Molodjoshny, liegt am rechten Ufer des Kanals Irtysch-Karaganda. Im Laufe der letzten zwei Planjahre fünf bis sechs Monate vorzeitig die Initiative, die Brecherauslastung maximal auszulasten und beschloß, zusätzlich zum Plan 500 000 Tonnen Erz zu verarbeiten. Die Flotatorin Galina Pawlowa startete die Initiative „Jede Schicht garantiert für die Qualität der Produktion“ und verpflichtete sich, jedes Jahr 15 Tonnen Kupfer zusätz-

Anforderungen und bilden im Komplex eine wahre Augenweide. Den Dorfeinwohnern stehen Erdgas, fließendes Wasser und Zentralheizung zur Verfügung.

In diesem Planjahr fünf bis sechs Monate vorzeitig die Initiative, die Brecherauslastung maximal auszulasten und beschloß, zusätzlich zum Plan 500 000 Tonnen Erz zu verarbeiten. Die Flotatorin Galina Pawlowa startete die Initiative „Jede Schicht garantiert für die Qualität der Produktion“ und verpflichtete sich, jedes Jahr 15 Tonnen Kupfer zusätz-

seine Straße und Gehwege wird mit Beton und Asphalt kleiden.

In der Grünanlage, die unmittelbar an den Platz grenzen wird, sollen ein Tanzplatz mit Estrade, Einrichtungen für Erholung und Spazierwege entstehen. Am Kanal will man eine schöne Uferstraße mit betonierten Treppenabstiegen zum Wasser errichten. Die Begrünung der Straßen und Plätze mit verschiedenen Sträuchern und Baumsetzlingen werden die Stadt in eine richtige Oase in der Steppe verwandeln.

Alexander KLEIN
Gebiet Karaganda

New York

Handeln, statt schöne Worte zu machen

Der Kovorsitzende der Organisation „Internationale Ärzte für die Verhinderung eines Kernwaffenkrieges“, Bernard Lown, hat in einem TASS-Interview das einseitige sowjetische Moratorium für alle Nuklearexpositionen hoch eingeschätzt. Der prominente Wissenschaftler sagt: „Die internationale Bewegung der Ärzte vertritt stets die Meinung, daß gute Taten besser als schöne Worte sind. Daher begrüßen wir die Initiative der Sowjetunion, ein Moratorium für alle Kernexplosionen einzuführen, als historisch. Die Fortsetzung der Kernwaffenrennen durch die USA mindert keinesfalls die Bedeutung der sowjetischen Politik, die der Friedensbewegung einen mächtigen Impuls verleiht und das Vertrauen zu ihrem Land noch mehr gestärkt hat.“

Panorama

Managua

Verbrechen der Contras

Auf Befehl Washingtons verschärfen die Somoza-Banden ihr terroristisches Vorgehen gegen das Volk Nikaraguas. In den letzten drei Monaten des vergangenen Jahres fielen ihnen vier verbrüderter Aktionen mehr als 100 Bürger der Republik zum Opfer.

„Der konterrevolutionäre Auswurf, dem die sandinistische Volksarmee eine große Niederlage beigebracht hat, läßt seine wilde Wut an der friedlichen Bevölkerung Nikaraguas aus“, sagte der Chef der Aufklärung der sandinistischen Volksarmee Ricardo Wilok. „Die Banden lauern im Hinterhalt an Landstraßen Bauern auf, überfallen landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften, töten wehrlose Greise, Frauen und Kinder. Auf diese Weise arbeiten die Contras die 100 Millionen Dollar, die ihnen Washington zur Destabilisierung der sandinistischen Revolution bereitgestellt hat“, sagte R. Wilok.

Kabul

Wichtige Aufgabe

Eine außerordentliche erweiterte Plenartagung des Zentralkomitees der Demokratischen Volkspartei Afghanistans hat in Kabul stattgefunden, meldet die afghanische Nachrichtenagentur Bakhtar. Der Generalsekretär des ZK der DVPA, Mohammed Najib, erstattete den Be-

Wie Bernard Lown weiter sagte, orientierte diese Politik die Menschen darauf, was sie unternehmen können und müssen, um die Gefahr eines nuklearen Infernos von der Welt abzuwenden.

Die einflussreiche US-amerikanische Organisation „Ärzte für soziale Verantwortung“ rief dazu auf, den Kampf für die Einstellung des nuklearen Wettrenns und für die Abwendung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges zu aktivieren.

richt „Über die Aufgaben der Partei zur nationalen Aussöhnung in Afghanistan.“

Auf der Tagung fand eine offene und eingehende Diskussion zu Aspekten der Politik der nationalen Aussöhnung statt, bei der konstruktive Vorschläge prinzipieller und kritischer Art eingebracht wurden.

Die Plenartagung billigte die Ergebnisse des UdSSR-Besuches einer DVPA-Delegation und der Verhandlungen auf höchster Ebene in Moskau sowie den Kurs der Partei auf nationale Aussöhnung. Die Verwirklichung dieses Kurses sei eine überaus wichtige Aufgabe der Partei, des Staates und des gesamten afghanischen Volkes.

Der Leser greift zur Feder

Aus meiner Sicht

Es liegt in unseren Händen

Seit einigen Jahren sind die Siedlungen unseres Rayons nicht wiederzuerkennen. Die Lebensbedingungen der Dorfbewohner gleichen bereits in vieler Hinsicht den städtischen. Was meine ich damit?

Hier geht es nicht um die mehrstöckigen Wohnhäuser mit allen Annehmlichkeiten, die in den 70er Jahren hier und dort in Eile errichtet wurden. Inzwischen konnten wir uns davon überzeugen, daß eine solche Bauweise sich für das Dorf nicht eignet. Vor allem deshalb, weil man bei der Bebauung der Siedlungen die Besonderheiten des Lebens auf dem Lande berücksichtigen muß. Mit anderen Worten: An die Lösung dieser Frage muß komplex herangegangen werden. Umso mehr, als es dafür vielfältige Möglichkeiten gibt. Hier nur ein Beispiel: In unserem Rayon werden jährlich etwa 13.000 Quadratmeter Wohnfläche übergeben, 85 Prozent sämtlicher Wohnhäuser werden in eigener Regie gebaut. Wollte man aufzählen, was in den letzten Jahren alles zur Besserung der Siedlungen gemacht worden ist, würde es eine ziemlich große Liste geben. Lassen wir deshalb nur zwei Zahlen sprechen: Im elften Planjahr wurden im Rayon mehr als 60 Kilometer Wasserleitungen verlegt; mehrere Siedlungen, darunter die Sowchoses „Ischimski“, „Kundusinski“ und das Rayonzentrum Oskakarowka, wurden mit zentraler Wasserversorgung angeschlossen. Außerdem wurden vier neue Kesselhäuser und eine neue Vermittlungsstelle mit 2.000 Anschlüssen übergeben.

— die Trusts „Karagandashilstroj“ und „Metallurgshilstroj“ — ein relativ hohes Bautempo aufweisen.

Anders ist es um Bauobjekte bestellt, die in Regiebauweise aufgeführt werden. Die Kapazität des Kombinars „Promstrojindustrija“ in Temirtau, das die ländlichen Bauorganisationen mit Materialien zu versorgen hat, ist viel zu gering, um die Belange der Landbewohner zu befriedigen. Überhaupt ist die Anwendung der Regiebauweise auf dem Lande sehr begrenzt. Warum?

Wenn beispielsweise ein Sowchos trotz alledem die Errichtung eines Kulturobjektes geht, so ist er meist voll und ganz auf sich selbst angewiesen, weil er weder über ausreichende Ressourcen noch über die jeweiligen Fachleute verfügt. Eben da liegt die Erklärung dafür, warum es in vielen Dörfern, wo der Bau sozialer und kultureller Einrichtungen mit eigenen Kapazitäten ausgeführt worden ist, noch immer keine Zentralheizung, Wasserleitung und Kanalisation gibt. Und umbauen kostet bekanntlich genausoviel wie neu bauen.

Heute, da die Umgestaltung der Siedlungen und die Verbesserung der Wohn- und Arbeitsverhältnisse auf dem Lande als ernstes Problem angesehen werden, sollten auch wir unsere Einseitigkeit aufgeben und uns mit der Lösung dieser Fragen beschäftigen. Mehrere Siedlungen, darunter die Sowchoses „Ischimski“, „Kundusinski“ und das Rayonzentrum Oskakarowka, wurden mit zentraler Wasserversorgung angeschlossen. Außerdem wurden vier neue Kesselhäuser und eine neue Vermittlungsstelle mit 2.000 Anschlüssen übergeben.

Folglich hat ein Chefarchitekt auf dem Lande überlegen Pflichten und Sorgen. Die Bebauung und Verschönerung der Siedlungen ist voll und ganz sein Gebiet. Ein gutes Beispiel für die komplexe Bebauung ist das Dorf Skobelewka, die Zentrale des Sowchos „Sarja“. Das geräumige Kulturhaus, das zweistöckige Handelszentrum, das im Rayon erste ländliche Pionierhaus, die Kinermusikschule, die kombinierte Kindereinrichtung mit 140 Plätzen und die zweistöckige Mittelschule heißen Erwachsene und Kinder willkommen. Jedes Gebäude ist von eigentümlicher Architektur.

Große Bedeutung wird in Skobelewka dem Wohnungsbau beigemessen. Die Sowchosisierung hat es schon längst eingeschlagen: von den Lebensverhältnissen auf dem Lande hängen letztlich auch die Produktionsleistungen ab. Jedes Jahr feiern hier Dutzende Familien Einzug in neue komfortable Wohnungen.

Weit verbreitet sind im Rayon die Zweifamilienhäuser. Die Fertigteile dazu werden vom Wohnungsbaukombinat hergestellt, dabei steht in guter Qualität. Deswegen können unsere Auftragnehmer

niemand sagte der Schmuckbeladenen ein tadelndes Wort. Da erhob sich eine Frau und sagte: „Entschuldigen Sie, Opal Nehmen Sie doch hier bitte Platz!“, und dann zu der Mutter der beiden Kinder: „Erzihst deine Kinder schlecht. Was wäre schon geschehen, wenn sie zusammengekauert wären!“ „Du Klugschnauze, was willst du denn? Riech besser in deinen Busen!“ „Wie kannst du nur so?“, meldete sich jetzt die Frau, die neben der Unverschämten saß. „So muß man es machen, Liebbling. Wenn du nicht zuerst an dich denkst, kommst du auf keinen grünen Zweig!“ entgegnete jene prompt und strich sich durch das Lockenhaar. Da konnte ich nicht länger schweigen: „Sie sollten sich vor dem alten Mann entschuldigen anstelle der Frau, die ihm ihren Platz abtrat. Sie sind selbst ungezogen, und erziehen Ihre Kinder im selben Sinne!“ Jakob STEINMETZ Pawlowar

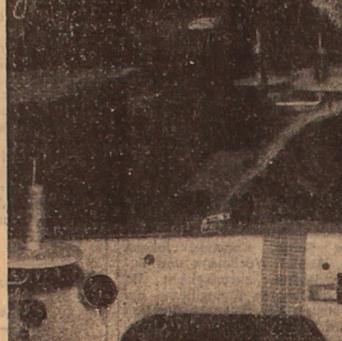
Für Frieden auf der Erde

Das Jahr 1986, das von der UNO zum Friedensjahr erklärt wurde, ist zu Ende. Es hat den Menschen neue Hoffnungen auf eine glückliche Zukunft gegeben. Obwohl die Reagan-Administration und ihre NATO-Verbündeten jegliche Friedensinitiativen torpedieren, wird die Friedensbewegung in der ganzen Welt immer breiter und kräftiger. Immer mehr Menschen schließen sich ihr an und kämpfen Schulter an Schulter für ein glückliches Leben.

Wir Sowjetmenschen wissen zu gut, was ein Krieg ist und wollen, daß seine Greuel sich nie wiederholen. Und die Folgen eines neuen, nuklearen Krieges versprechen ja noch schrecklicher zu sein. Wer braucht das? Ist der Mensch wohl dazu da, um das Leben auf der Erde zu vernichten? Nein und nochmals nein! Unsere Kinder sollen glücklich sein und in Frieden leben.

Möge das neue Jahr der Menschheit Glück und Frieden bringen! Alle Völker der Erde sollen mit Zuversicht in das neue Jahr schauen, einander offen in die Augen schauen, um sich besser zu verstehen und einander zu vertrauen!

Ella WAHL



Für die Komsomolzin Olga Weiz (im Bild) bereite die Berufswahl keine Schwierigkeiten. Schon in der Schule fand das Mädchen Gefallen daran, für sich und ihre Freundinnen schicke Kleider zu nähen. Nach dem Abitur machte sie in einem Atelier von Kokschelaw einen Lehrgang für Näherinnen mit.

Heute ist sie eine angesehene Fachkraft in der Maßschneiderei des Handels- und Dienstleistungskomplexes „Expres“ der Komsomolzin O. Weiz. Für ihre Arbeitserfolge wurde die Näherin für Oberbekleidung Olga Weiz von der Leitung des Eisenbahnbereichs wiederholt mit Ehrenurkunden und Wertgeschenken bedacht. Foto: Adam KURZ

gehören der Brigade von Ukushan Chassenowa an. Für ihre gewissenhafte Arbeit werden sie geehrt, auch die Kunden sind mit ihnen immer zufrieden. Olga ist außerdem als Mitglied des Gewerkschaftskomitees gesellschaftlich aktiv. Als das Kollektiv des Handels- und Dienstleistungskomplexes „Expres“ auf der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft vorgestellt wurde, gab es dort auch das Bild der Komsomolzin O. Weiz. Für ihre Arbeitserfolge wurde die Näherin für Oberbekleidung Olga Weiz von der Leitung des Eisenbahnbereichs wiederholt mit Ehrenurkunden und Wertgeschenken bedacht. Foto: Adam KURZ

gehören der Brigade von Ukushan Chassenowa an. Für ihre gewissenhafte Arbeit werden sie geehrt, auch die Kunden sind mit ihnen immer zufrieden. Olga ist außerdem als Mitglied des Gewerkschaftskomitees gesellschaftlich aktiv. Als das Kollektiv des Handels- und Dienstleistungskomplexes „Expres“ auf der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft vorgestellt wurde, gab es dort auch das Bild der Komsomolzin O. Weiz. Für ihre Arbeitserfolge wurde die Näherin für Oberbekleidung Olga Weiz von der Leitung des Eisenbahnbereichs wiederholt mit Ehrenurkunden und Wertgeschenken bedacht. Foto: Adam KURZ

gehören der Brigade von Ukushan Chassenowa an. Für ihre gewissenhafte Arbeit werden sie geehrt, auch die Kunden sind mit ihnen immer zufrieden. Olga ist außerdem als Mitglied des Gewerkschaftskomitees gesellschaftlich aktiv. Als das Kollektiv des Handels- und Dienstleistungskomplexes „Expres“ auf der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft vorgestellt wurde, gab es dort auch das Bild der Komsomolzin O. Weiz. Für ihre Arbeitserfolge wurde die Näherin für Oberbekleidung Olga Weiz von der Leitung des Eisenbahnbereichs wiederholt mit Ehrenurkunden und Wertgeschenken bedacht. Foto: Adam KURZ

gehören der Brigade von Ukushan Chassenowa an. Für ihre gewissenhafte Arbeit werden sie geehrt, auch die Kunden sind mit ihnen immer zufrieden. Olga ist außerdem als Mitglied des Gewerkschaftskomitees gesellschaftlich aktiv. Als das Kollektiv des Handels- und Dienstleistungskomplexes „Expres“ auf der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft vorgestellt wurde, gab es dort auch das Bild der Komsomolzin O. Weiz. Für ihre Arbeitserfolge wurde die Näherin für Oberbekleidung Olga Weiz von der Leitung des Eisenbahnbereichs wiederholt mit Ehrenurkunden und Wertgeschenken bedacht. Foto: Adam KURZ

Die Zeit verlangt

Vor Jahresende habe ich nochmals in den „Freundschaft“-Ausgaben geblickt. Überall wird von Umgestaltung gesprochen. Doch land ich in der Zeitung nichts, was von einer ernsthaften Umgestaltung zeugte, so wie es die Zeit verlangt.

Die meisten Beiträge sind nach wie vor langatmig, langweilig und trocken. Auf der Literatursseite mißfällt mir besonders die Prosa, die ich immer gerne gelesen habe. Woldemar Herdts Erinnerungen geben ein

erstelltes Bild von der Stadt Seelmann, die ich gut kannte. Nelly Wackers letzte Erzählung ist gewiß auch keine Kunstprosa. Eine Ausnahme bilden nur die Auszüge aus Herold Belgers Roman „Drunten im Tale“. Wenn der ganze Roman so realistisch, lebensnah und bildreich ist, muß es ein gutes Werk werden.

Alexander SESSLER Swerdlowsk



Der Konstrukteur Alfred Dusdal aus der Alma-Alaer Werkzeugmaschinenfabrik „20 Jahre Oktober“ arbeitet erfolgreich an der Entwicklung neuer Werkzeugmaschinen mit. Foto: Alexander Baum

Mein Schultag

Schulferien — herrliche Zeit! Ich gehe an der Schule vorbei, und ergeht mich am Glanz der Kinderaugen, am Klang der heiteren Kinderstimmen.

In den letzten zwei Jahren habe ich viel und mit Interesse über die Schulreform gelesen, denn ich habe ja mein ganzes Leben lang der Schule, der Erziehung der Kinder gewidmet. Recht hat man, wenn man behauptet, daß die Schulreform mit dem Lehrer beginnt. Ich denke da auch gleich an den Entwicklungsweg der sowjetischen Schule, und finde es gut, darüber mit den Lehrern und auch mit der ganzen jungen Generation zu sprechen.

Mir ist mein erster Schultag, 1927, für das ganze Leben in Erinnerung geblieben: Die Schule ist festlich geschmückt. Die Schüler sind auf dem Appellplatz angeordnet. Ganz vorn stehen die Abschlüssler. Wir sind unter 80 oder 90. Der Schulleiter Herbert König begrüßt uns und händigt jedem ein Geschenk ein: die Bibel, Hefte, Bleistifte, einen Federhalter und Farbporträt von Lenin. Er erzählt uns von diesem Menschen und wünscht, daß wir uns an ihm ein Beispiel nehmen. Nach der Schule laufen wir nach Hause. Ich berichte den Eltern alles, was ich von Lenin erfahren habe. Obwohl sie

Menschen wie du und ich

Mechanisatoren

Wie geht die Liebe des Vaters zu seinem Beruf zum Sohn über? Mit Moralpredigten, klugen Worten, Zwang und Mahnung kommt man da nicht weit. Nur heiße Liebe zum gewählten Beruf, volle Hingebung der Sache, der du dienst, können auf die Kinder überzeugend wirken. Nur dann glaubt der Sohn dem Vater, daß sein Beruf der allerbeste auf der Welt ist. So entwickeln sich Familiendynastien, die Wunder wirken! So bekommt das Land während der Jahre Lehrer, Fischer, Getreidebauer.

Die Familie Frank aus der Siedlung Lugowoje, Gebiet Ostkasachstan, kann mit Recht zu den glücklichen Getreidebauerdynastien zählen. Das Familienhaupt Otto Frank hatte schon als Knabe an der Technik einen Narren gefressen und blieb ihr sein ganzes Leben lang treu. Auch heute lenkt er noch seinen Traktor. Seine drei Söhne Gottlieb, Alexander und Woldeimar traten in Vaters Fußstapfen, absolvierten eine landwirtschaftliche Berufsschule und wurden Mechanisatoren.

Fast jeder Junge zeigt von klein auf Interesse für Technik. Wenn dieses Interesse aber keine Unterstützung seitens der Erwachsenen findet, so vergeht das mit der Zeit bei vielen für immer. In der Familie Frank war dies nicht der Fall. Die Lebenssache des Vaters, seine Sorgen und Probleme gingen in der Familie über alles. Wie konnten da die Söhne gleichgültig bleiben? Für sie war es stets ein Ereignis, wenn sie in den wenigen freien Stunden ihres Vaters am Lenkrad seines Traktors sitzen konnten. Ihre Phantasie malte ihnen dann das endlose Ackerfeld mit ihrem Traktor in der Mitte. Wie stolz sie waren, als sie ihrem Vater bei Reparaturen halfen und ihm das nötige Werkzeug überreichen konnten!

Gottlieb kann sich zum Beispiel nicht erinnern, wann er zum ersten Mal Vaters Traktor bestiegen hat. Oft nahm der Vater seine Söh-

ne mit ins Feld, und das waren ihre glücklichsten Stunden.

Die Schule des Vaters ist die sicherste und lehrreichste, sagt man. Gottlieb kann das bestätigen. Die Berufsschule der Mechanisatoren beendete er ohne jegliche Schwierigkeiten. Heute ist er einer der erfahrensten Mechanisatoren im Sowchos „Schemonachinski“. In diesem Jahr hat er mit seinem Schottertraktor über zwei Drittel sämtlichen Heus aufgesetzt. Jegliche Arbeit, die man ihm im Sowchos überträgt, erfüllt er gewissenhaft. Ein fleißiger, verantwortungsvoller Mensch, sagen von Gottlieb Frank seine Landsleute.

Es wäre aber eine falsche Vorstellung, würde man denken, er wolle von nichts außer seiner Arbeit wissen. Nein, Gottlieb geht alles an, was im Leben des Sowchos, ja des ganzen Landes vor sich geht. Er äußert seine Besorgnis über die schlechte Freizeitgestaltung im Dorf. Im Sowchos gibt es zwar einen Klub, doch besuchen ihn die Jugendlichen leider nicht besonders gern. Auch die Errichtung der Sporthalle wird ziemlich in die Länge gezogen. Die Jugendlichen verlassen allmählich ihr Heimatdorf. Das kann Gottlieb, der an seinem Sowchos mit Herz und Seele hängt, nicht gleichgültig lassen. Von sich selbst spricht Gottlieb ungern, von seinen Kollegen dagegen kann er Bände erzählen. Alexander ist ein „Professor“ in Fragen der Technik. Eine beliebige Landmaschine ist ihm wie das Einmaleins bekannt. Auch Woldeimar ist auf die Technik versessen. Nach Absolvierung der landwirtschaftlichen Berufsschule wird er in seinen Heimatsoowchos zurückkehren, um das Werk seines Vaters und seiner Brüder fortzusetzen.

Die Getreidebauerdynastie Frank hat Reservisten — Gottliebs zweijähriger Sohn weiß schon, wie Vaters Traktor angelaufen wird.

Rosa SAGERT Gebiet Ostkasachstan

Immels Beitrag

Der Name Johann Immel ist im Gebiet Zelinograd ein Begriff. Man sagt, der Mensch wird für seine Taten geehrt. Ein weiterer Beweis für diese Behauptung wären wohl die zahlreichen Auszeichnungen Immels für seine hingebungsvolle Arbeit: zwei Orden des Roten Arbeitsbanners, der Orden „Völkerfreundschaft“.

Die Ländereien der Spezialisierten Rayonvereinigung Jermantau kennt Johann Immel wie seine eigene Westentasche. Kein Wunder, wenn man in Betracht zieht, daß er diesen Boden seit 32 Jahren bebaut und an ihm mit Leib und Seele hängt.

Der Ruf „Auf zur Neuländererschließung!“ hatte Johann Immel im Dorf Nowomarkowka errannt. 1934 zog er mit den ersten Enthusiasten die ersten Furchen in der weiten Federgrassteppe. Auf solche Weise ist der Neuländeboden für immer in sein Leben eingegangen.

Die Neuländererschließung hat das Aussehen der Dörfer, ja selbst die Lebensweise der Bauern von Grund auf verändert. Nowomarkowka hat sich inzwischen zu einem rentablen Landwirtschaftsbetrieb entwickelt, der im Rayon zu den besten Pflanzen- und Tierproduzenten gehört. Allein im vorigen Jahr hat der Betrieb zwei Jahressolls bei Getreide erfüllt.

Einen gewichtigen Beitrag leistete dazu auch Johann Immel, der auf seinem Feldschlag bis 18 Dezitonnen Korn je Hektar erntete. Die dritte Brigade, in der Johann all diese Jahre sein Bestes gibt, hat auch für die künftige Ernte eine feste Grundlage geschaffen. Mehr als 1.000 Hektar hat der erfahrene Getreidebauer selbst bearbeitet. Johann Immel ist für die jüngeren Kollegen ein Mann, von dem man viel lernen kann und der ihnen seine Erfahrungen bereitwillig vermittelt.

Heute befaßt sich Johann mit der Überholung der Landtechnik. Auch hier legt er sein ganzes Können an den Tag, denn er weiß: Was jetzt versäumt wird, wird sich später nachteilig auf den Ertrag auswirken.

Natalia FREUND Gebiet Zelinograd

In jeder Hinsicht vorteilhaft

In unserem Rayonzentrum Markuk gibt es Menschen, die sich erfolgreich mit Kaninchenzucht befassen. Viele nur für den Eigenbedarf an Diätfleisch. Von Jahr zu Jahr steigt auch der Verkauf von Kaninchen an den Konsumverein, und das Diätfleisch wird an die örtliche Bevölkerung realisiert.

Einer unserer besten Kaninchenzüchter ist Sergal Mukaschew. Er beschäftigt sich damit schon, als er noch Fahrer war. Jetzt ist er schon Altersrentner. Er ist das Haupt einer großen Familie, und seine acht Kinder sind alle zu arbeitsamen Menschen herangewachsen. Ich traf mich unlängst mit ihm, und da kamen wir ins Gespräch über die Kaninchenzucht. Er meint stolz, daß solche Enthusiasten der

Kleintierzucht wie er, einen guten Beitrag zur schnelleren Erfüllung des Lebensmittelprogramms leisten. Er selbst befaßt sich bereits 27 Jahre mit der Aufzucht von Kaninchen und ist ein großer Meister auf diesem Gebiet. Darüber studierte er nicht wenig Fachliteratur; auch seine älteren Kinder zeigten Interesse dafür, und die Tierchen wuchsen immer besser, ohne krank zu werden. „Für mich“, erzählt er, „bedeutete mein Hobby die sichere Versorgung der Familie mit Fleisch. Die Kinder standen mir stets zur Seite. Jetzt helfen auch schon die Enkel mit. Bin überzeugt: Die Kleintierzucht in der Familie ist ein guter Bestandteil der Erziehung zur Arbeit. Meine Kinder haben alle schon früh verstanden, daß

man ohne Arbeit nicht leben kann. Jetzt, schon erwachsen, arbeiten sie mit Hingebung in ihren Berufen.“ Gewiß bringt die Kaninchenzucht viel Mühe und Sorge — das bestreitet Sergal Mukaschew nicht. Es ist aber auch einbringend, wenn man fleißig ist. So hat er im vorigen Jahr für die an den Handel abgelieferte Kaninchen 1.200 Rubel gebucht.

In Markuk werden alljährlich 1.500 Schlachtkaninchen durch den Handel realisiert. Und das dank dem Fleiß solcher Züchter wie Sergal Mukaschew.

Alexander QUINDT Gebiet Aktjubinsk

Ein Ereignis im Bus

Ich fuhr mit dem Bus die Dzierzynskistraße entlang. Im Fahrgastraum saßen vor uns zwei junge Frauen, auf dem nächsten Sitz zwei Kinder. An einer Haltestelle stieg ein alter Mann in den Bus, sich schwer auf einen Stock stützend. Weil alle Plätze besetzt waren, trat er zu den Kindern und bat, sie sollen doch ein wenig zusammenrücken. Da schrie aber eine der Frauen hoch: „Laß mal die Kinder in Ruhe. Aller! Such dir einen anderen Platz!“ — diese schneidenden Worte drangen an mein Ohr. Der alte Mann machte verblüfft einen Schritt rückwärts. Dann sagte er stotternd: „Da ist doch Platz genug.“

„Nichts da!“ schrie die Frau, sich erhebend. „Sitz nur, meine Kleinen, es ist euer Platz!“ Ich sah mir das Weib genauer an. Sie war gut gekleidet, an den Händen glänzten goldene Ringe, die Ohren waren mit schwerem Schmuck behängt, und das Gesicht war geschminkt. Ohne zusammenzucken, sahen die Kinder mit frechen Blicken den Greis an. Im Bus war es still geworden, doch

niemand sagte der Schmuckbeladenen ein tadelndes Wort.

Da erhob sich eine Frau und sagte: „Entschuldigen Sie, Opal Nehmen Sie doch hier bitte Platz!“, und dann zu der Mutter der beiden Kinder: „Erzihst deine Kinder schlecht. Was wäre schon geschehen, wenn sie zusammengekauert wären!“ „Du Klugschnauze, was willst du denn? Riech besser in deinen Busen!“ „Wie kannst du nur so?“, meldete sich jetzt die Frau, die neben der Unverschämten saß. „So muß man es machen, Liebbling. Wenn du nicht zuerst an dich denkst, kommst du auf keinen grünen Zweig!“ entgegnete jene prompt und strich sich durch das Lockenhaar. Da konnte ich nicht länger schweigen: „Sie sollten sich vor dem alten Mann entschuldigen anstelle der Frau, die ihm ihren Platz abtrat. Sie sind selbst ungezogen, und erziehen Ihre Kinder im selben Sinne!“ Jakob STEINMETZ Pawlowar

Mit gutem Rat

Valentine NAUMANN: „Der Hausfrieden“ („Freundschaft“, Nr. 219)

Der Beitrag hat mich vor allem durch die Aktualität des darin behandelnden Problems angesprochen. In lockerer, zugänglicher Form geschrieben, ist er ernst und lehrreich, insbesondere für junge Leute, die einen Ehebund schließen wollen. Ja, das Zusammenleben von zwei Menschen, mögen sie einander auch sehr lieben, ist bekanntlich nicht immer wolkenlos und glücklich. Denn es ist eine Kunst, sich in einer beliebigen Situation zu verstehen, die Meinung des anderen respektieren und Rücksicht üben zu können. Diese Kunst jungen Menschen beizubringen, ist eine äußerst wichtige Aufgabe.

Elvira Schmidt, die Leiterin der Eheberatungsstelle von Karaganda, hat bereits in manchen Familienschicksal eingreifen müssen. Ehe-

leuten zu helfen, den Hausfrieden geradzurücken, ist eine ehrenvolle und höchst verantwortungsvolle Pflicht zugleich. Dabei gibt es da keine fertigen Rezepte. Ich glaube aber, daß Elvira in jedem einzelnen Fall den Eheleuten mit gutem Rat entgegenkommen kann. Hat sie doch reiche Erfahrungen auf diesem Gebiet.

Ich bin der Ansicht, ähnliche Beiträge sollten öfter erscheinen. Sie helfen den Menschen, die „Grundlagen des Glücks“ besser zu ergründen.

Sergius KISLENKO Moskau

Stets in der vorderen Linie

Jede Veröffentlichung unseres sowjetischen Schriftstellers Alexander Reimgen, sei es ein Gedicht,

Meinungen

eine Erzählung oder eine Übersetzung, ist für mich eine Freude.

Seine Werke greifen tief in den Alltag des einfachen Menschen, aus dessen Mitte er selbst hervorgegangen ist und werden vom Leser als wärmste aufgenommen.

„Unsere Literatur ist nach dem Krieg ein gutes Stück vorangekommen“, sagte der Schriftsteller im Gespräch mit dem Kritiker Herold Belger. Ich möchte hinzufügen: Ein bedeutender Beitrag dazu hat Alexander Reimgen mit seinem Werk geleistet. In seinen Werken lehrt er uns, die Heimat lieben, kämpfen, Schwierigkeiten überwinden und wahre Internationalisten sein. Wir, seine Leser, sind ihm dafür von Herzen dankbar und wünschen ihm gute Gesundheit, Lebensfreude und weitere schöpferische Erfolge.

Willi LOCHMANN Gebiet Taschkent

Mir aus dem Herzen gesprochen

Woldemar HERDT: „Aus meinem Leben“ („Freundschaft“, Nr. 230)

Die Erinnerungen des Altaiers Schriftstellers haben mich sehr ausgewählt. Ich hatte ebenso wie Woldemar Herdt mit seinem Kindheit, stamme aus einer Kinderreichen Familie. Bei uns war es in meiner Kindheit so: Vormittags besuchten drei Kinder von uns die Schule, am Nachmittag noch zwei. Ich und mein Bruder Johannes mußten den ganzen Vormittag in der Stube verbringen, denn wir hatten keine Schuhe und keine Oberkleider. Wenn die Geschwister aus der Schule nach Hause kamen, hielten wir schon gegessen, zogen schnell ihre Oberkleider und die Schuhe an, und los ging es in die Schule. Die

Schuhe der Schwester waren für mich viel zu groß, da wickelte Mama Lappen um meine Füße und band die Schuhe fest, damit ich sie unterwegs nicht verlor.

Auch wir liebten Lenin sehr, wußten wir doch, daß wir Kinder armer Leute es nur ihm zu verdanken haben, daß wir die Schule besuchen können. Mir blieb ein Trauermeeting an Lenins Todestag im Gedächtnis, das man bei uns in der Schule im Jahr 1927 abhielt. Die Schüler der älteren Klassen rezitierten Gedichte und Erzählungen über Lenin. Als mein Bruder Andreas an der Reihe war, sprach er eine Weile, dann verstummte er, und wir sahen große Tränen an seinen Wangen herabrollen. Da weinten viele Schulkinder mit. Unser Lehrer Sprenger erhob sich und sagte, daß wir uns der Tränen um Lenin nicht zu schämen brauchen und daß er in unseren Werken weiterleben wird. So ist es auch.

Minna SCHMIDT, Veteranin der Arbeit Kokschtetaw

LITERATUR



Heinrich SCHNEIDER

Lenin

Zu ihm bin ich ewig in Liebe entbrannt, weil er meine freudlose Kindheit verstand

in mir gegen Knechtschaft den Haß hat geschürt, mein elendes Dasein zum Lichte geführt.

Weg mit atomaren Waffen

Friede sei im Erdenschoße, Friede sei im Weltraum, Friede — unsres Kampfes Losung.

Friede — unser kühnster Traum! Weg mit atomaren Waffen! Heilt die Wunden unsrer Welt, die noch in Nevada klaffen — Kernversuche eingestellt!

Leo MAIER

Im Birkenhain

Im Birkenhain, im Birkenhain, da war der Schnee so rein, er glitzerte und sprühte bunt im goldenen Sonnenschein. Dort sah ich dich zum ersten Mal, ach, war der Schnee so tief! Du wecktest etwas in mir auf, was bis dahin noch schlief. Im Birkenhain, im Birkenhain, da war der Schnee so kalt. Ich fühlte: Meine Wangen glühn, das Blut im Herzen wallt. Zwei braune Augen grüßten

und deine kleine Hand, mich, sie war auch wie dein Blick so heiß, wir machten uns bekannt. Im Birkenhain, im Birkenhain, da war der Schnee so weich, wir fühlten uns so glücklich hier im hübschen Märchenreich. Wir liefen Schi bei mildem Frost, erholten uns zu zweit. Wir träumten, scherzten, lachten viel,

im Flug verging die Zeit. Im Birkenhain, im Birkenhain, da war der Schnee so weiß. Hier gabst du mir den ersten Kuß, er war berauschend heiß. Zwei Herzen flammten liebend auf und pochten glücklich laut. Erregt vor Freude, schien es mir, daß rings der Schnee vertaut. Im Birkenhain, im Birkenhain, da sprüht jetzt frisches Grün. Der Kuckuck ruft, die Drossel singt, die Heckenrosen blühen. Den Birkenhain vergeß ich nie, er ist mein Lieblingsort. Jetzt aber küßt mein Enkelkind sein liebes Mädchen dort.

Rosa PFLUG

Beredtes Schweigen

In Tagen der Mißlaune und quälender Zweifel tauche ich gewöhnlich unter im Lesesaal der Stadtbibliothek. Hier herrscht wohl-tuend feierliche Stille. Hier treffe ich mich mit der schonungslos offenen und wahrheitsliebenden Olga Bergholz und der durchdringend zärtlichen Silva Kaputikjan, mit dem wütend aufrichtigen Jaroslaw Smeljakow und dem besorgten unermüdblichen Alexander Twardowski, mit dem wohlwollend ironischen und einfallsreichen Michail Swetlow und dem schwung-

voll bewegten Michail Lukonin, mit dem ungestümen, schwermütig sehnsuchtsvollen Alexander Jaschin und der unberechenbaren, lyrisch nachdenklichen Veronika Tuschnowa... Wie seelenruhig ihre Bücher dicht an dicht auf den Regalen stehn... Auch Nikolai Rub-zow und Wassili Schukschin sind mit dabei — beide dunkelgesichtig, sprunghaft schroff, verhalten zärtlich. Bücher. Leben. Schicksale. Und unwirkliche Stille im Lesesaal. Eine lächelnde und weinende, anklagende und belehrende Stille. Und meine Ratgeber...

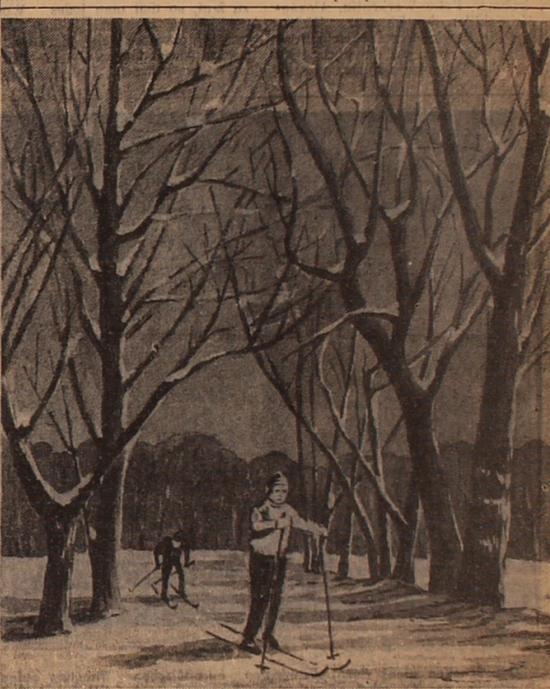
Atamanin

Ende der dreißiger Jahre zählte unser Kolchos zu den führenden Betrieben im Gebiet Saratow. Er war damals schon ein Millionär-Kolchos. Die Pflichtlieferungen an den Staat wurden alljährlich in bedeutendem Maße überboten. Gewinnbringend waren Getreide- und Gemüsebau, aber auch der Tabak-anbau brachte durch der Tabak-kasse staatliche Einkünfte.

und hielt die rote Wanderfahne fest in der Hand. Die Arbeitsdisziplin war tadellos, die menschlichen Beziehungen kameradschaftlich. Die herzhafte Leiterin konnte jedem unverblümt die Wahrheit ins Gesicht sagen, aber auch ihr gegenüber konnte jedermann offen und ungeschminkt seine Meinung äußern. Hinter dem Rücken wurde die kleine Frau von den Tabakbauern Atamanin genannt.

Die Brigade der Tabakzüchter wurde angeleitet von einer kleinsten schmächtigen Frau mit energischem Charakter, flinken Händen und großen grauen Augen, die strahlend und furchtlos unter dem schlohweißen Kopftuch hervorblitzten. Die Frau war sachlich und gerecht, arbeitete Seite an Seite mit den Brigademitgliedern, behandelte jeden nach seinem Verdienst und vergaß dabei nie, daß die Menschen außer einer Geld-tasche auch noch ein Herz haben und schätzte die seelischen Eigenschaften weit höher als beliebige materielle Sachwerte. Sie handelte nach einer von ihr selbst formulierten Devise: „Sag des Wichtigste nach dem Richtichste“. Dasselbe verlangte sie auch von ihren Mitarbeitern. Die Tabakbau-Brigade war immer eine der besten im Kolchos

Die Atamanin aber lebte kein leichtes Leben. Früh hatte sie ihren Mann verloren und mußte ihre Kinderschar allein hochzupflegen. Sie liebte Bücher, hatte aber nur selten Zeit zum Lesen. Endete ein Roman traurig oder sogar tragisch, war sie empört: „Des ich unrecht. Des hält anascht ende messel. Jedem soll's gut gehe, alle Leit soll'e glücklich sei!“



Ein Wintertag im Wald

Zeichnung: Reinhold Bartuli

Wandelin MANGOLD

Erwachen

Fühle ich morgens mich krank, trete ich dicht an das Fenster, lausche dem Spätzengerank und dem Geschärer der Elstern.

Lausche dem menschlichen Wort, lausche dem Lärm der Motoren. Krankheit, du trollst dich jetzt fort, hab' mich dem Leben verschworen!

Lebensauftrag

Es wird Tag, ich öffne die Augen und lasse Licht hinein. Sei unverzagt! Immer weiter glauben! Bist ja nicht allein. Trage deine Last und laß das Quengel! Der Mensch ist gut, wenn auch kein Engel.

Spätherbst

Wehmütvoll und traumverloren ruhen jetzt die Felder. Roh stöbern Winde, und verflören liegt die Flur. Jedoch das Stroh schlummert in geschützten Haufen, aufgespeichert ist das Korn. Hasen wärmen sich im Laufen, Hirsche stoßen laut ins Horn.

Alexander BRETTMANN

Verbeiß den Schmerz

Du rufst bis jetzt noch nach dem Sohn zuweilen in der Nacht. Ihn hatte damals nicht verschont der Krieg, die heiße Schlacht. Verbeiß den Schmerz und wein nicht mehr! Das war sein letzter Gang. Die Freiheit und den Frieden errang mit seinem Blut errang.

An die Braut

Du leuchtest, wie das Frührot in deiner Freude Kranz und schwingst dich überglücklich im anmutigen Tanz.

Die Wände schimmern heller von deinem weißen Kleid. Die Herzen schlagen höher vor Lust und Heiterkeit.

Die Hoffnung und den Glauben, die du im Busen hegst, trag wie das schönste Kleinod durchs Leben unentwegt.

Doch merk! Auch spitze Dornen sind in den Weg dir stellen, die auch die schönste Freude zuweilen dir vergällen.

Das soll jedoch mitnichten heut trüben deinen Blick. Zwei Herzen, die sich lieben, sind überreich an Glück.

Robert WEBER

MOMENTAUFNAHMEN

Unser Leben ist kunterbunt-wellig, bald schön, bald böse, bald zärtlich, bald verhängnisvoll

wie ein Ozean. Doch nicht mal die Zufälle kommen ganz zufällig. Alles hat seine Ordnung. Alles hat seinen Plan.

Das neugeborene Kälbchen saugt Muttermilch in seines ersten Morgens Flimmer...

Der weiche, feuchte, starkkriechende Bauch ersetzt ihm vorerst noch den ganzen Himmel.

Jedem das Seine — Bettlaken an der Leine flattern toll im Wind und bleiben, was sie sind: Nie werden sie zu Segeln, nie

Zu hoch wären für sie — die blaue Meerespoesie und auch die wilden Wellen, die an dem Mast zerschellen.

Auf der Bühne liebt und fällt von des Gegners Hand ein Held. Leidenschaftliche Gefühle, Schreie,

Blut am Hals... Und wir sitzen in der Kühle des bequemen Saals. Warum weinst du, meine Freundin? Das ist bloß des Daseins Spiel! Bloß ein Abglanz — Schreck und Freude im uralten Lebensstil...

Wenn seine Puppen lachen, muß der Puppenspieler weinen. Er ist bei der Sache, aber seine Kleine, sein Töchterchen, liegt im Krankenhaus... Das Spiel ist aus! Brausender Applaus.

Kleiner Spaziergang im Abendrot. Rätselhaft flimmert

die Himmelsferne. Mein Hund schaut auf mich wie auf einen Gott. Und ich schaue auf die Sterne...

Einsame Trauerweiden flüstern dem strahlenden Wasser von ihrem ewigen Leiden. Die Sonne lacht, ausgelassen in den fröhlichen Wellen, um die Natur zu beselen. Zwischen Trauer und Freude sucht euer Glück, ihr Leute!

Ein Ahorn steht im Park wie ein braver Matrose — ringsherum tätowiert. Marie + Mark, Roman + Rose... Was da verewigt wird, weiß die Geschichte kaum. Die Liebe? Oder dieser Baum?

„Schau! Jene schlanke Pappel wird bald höher als das Hotel!“ „Ja, sie wächst viel zu schnell.“ „Si wiegt sich im Wind, ein Sturm kann sie brechen, denn dicker wird sie ja nicht.“ „So ist's, aber nichts zu machen. Sie liebt das Licht!“

„Schlafe, mein Enkelchen! Es ist schon spät. Leg dich aufs rechte Ohr! Ich spiele dir ein Wiegenlied vor.“

Mit einem Tonbandgerät sitzt die Oma am Kinderbett... So manche Tonvase ist ein Poem, ein Stück ewige Schönheit auf Erden. Werde ich eines Tags zu Lehm, darf ich zu einem Tonkrug werden?

Ein einjähriges Kind und ein Maikäfer — sie glotzen verwundert einander an und können nicht verstehen,

was sie sind und was sie trennt — zwei irdische Wesen. Vor der Natur sind sie gleich, denn der kleine Mensch ist noch naiv

und will den Käfer nicht töten, hat sogar vor ihm ein bißchen Angst... Aber für wie lange?

Die Mädchen schinken sich, um älter zu wirken, die Frauen — um jünger zu sein. Die jungen und alten Birken grünen gleich schön im heiteren Hain.

Ich bewundere still das bunte Blumenmeer, an dem in wilder Hast Autos vorbeiflitzen... Also? Wer hat von der Schönheit mehr? Fußgänger oder Autobesitzer?

„Bäume! Seht ihr euch nach dem Wald?“ „Natürlich! Wir hassen den grauen Asphalt!“

„Geht ins Grüne und rauscht nicht so bitter!“ „Über unseren Wurzeln liegen Gitter.“

Ein alter spottlustiger Bauer hat mich gefragt mit bissigem Interesse: „Warum flieh viele Dörfler in die Stadt? Ist dort der Boden besser? Warum tauscht man Gras gegen Asphalt? Versteh ich was nicht? Ist meine Weisheit zu alt?“

Es regnet. Ein Gummibaum steht am Haus wie ein Gefangener auf dem Gefängnishof. Sellen führt man den Südländer aus. Ja, man feiert ein Fest nicht oft... ich danke dir!

Herbert HENKE

Scheinheiligkeit

Zum ersten Mal sah ich ihn vor einem halben Jahr. Ich wartete auf meinen Bus. Schräggegenüber an der anderen Straßenseite stand hilfesuchend ein altes Mütterchen mit Tumult und Gedröhn rollten Maschinen an ihr vorbei. Sie hielten vor still, wenn Rot-Licht aufflamte, aber der Alten fehlte es wohl an Kraft wie auch an Mut. Angstlich schaute sie auf die kurzhaarige Ungeheuer, die nach kurzer Rast wiederum losrasten. Einige Passanten schritten teilnahmslos vorbei: Entweder war ihnen die mißliche Lage der Frau absolut gleichgültig, oder sie begriffen nicht, warum die Alte sich nicht vom Platz rührte. Ich selber gehörte wahrscheinlich auch zu diesen Begriffslotzungen. Über mein Versäumnis klärte mich ein schlanker junger Mann auf. Nach einem prüfenden Blick nahm er das Mütterchen beim Arm und führte es wohlbehalten an die andere Straßenseite. Die Alte lächelte ihm dankbar zu...

Der eine von ihnen meinte, gutmütig lächelnd: „Natürlich können wir uns mit dir nicht vergleichen. Du hast dein Leben gut eingerichtet: Gehst ja jeden Tag ins Restaurant...“

Wie es sich gleich herausstellte, war das eine Anspielung auf Jaschas Beschäftigung: Er war nämlich Kellner in einem Restaurant...

Als der Bus im Zentrum hielt, schob sich Jascha rasch dem Ausgang zu. Und wieder bot sich ihm Gelegenheit zu einem ritterlichen Dienst: Ein kränklicher Mann, offenbar ein Kriegsinvalide, wurde mit seinem schweren Koffer nicht fertig. Jascha hob den Koffer mit einem geschickten Griff in den Bus und half auch dem Mann beim Einsteigen. Auch ich war ausgestiegen. Es fügte sich wie von selbst, daß wir nun nebeneinander dahinschritten. Plötzlich wandte sich mein Begleiter um:

„Entschuldigen Sie bitte. Ich glaube mich nicht zu irren... Sie haben beim letzten Basketballspiel das entscheidende Tor geschossen. Drei oder vier Gegner streckten sich nach dem Ball, aber er flog unfehlbar in den Korb...“

Ja, er mußte Bescheid. Ich halte mich durchaus nicht für einen Primaspieler, aber damals hatte ich Glück: Der Ball kam geflogen, und ich brauchte ihn nur zu fangen und abzustößen...

Mit einer wegwerfenden Handbewegung sagte ich ihm das. „Nein! widersprach er mit erhobener Hand. Ich erinnere mich sehr gut: Dieser Volltreffer war das Resultat gezielter Anstrengungen! Durchaus kein Zufall!“

Er versuchte mir zu beweisen, daß meine Täuschungsmanöver den Gegner verwirrt hätten... Möglich. Wir Sportler haben unsere Schwäche auch ich bin von einem Übermaß an Ehrgeiz nicht frei. Seine Meinung war auf keine Schmeichelei berechnet, sie klang durchaus aufrichtig, und ich glaubte ihm gern.

Der Zufall wollte es, daß wir uns nach einigen Tagen wiederum trafen. Nun begrüßte er mich schon wie einen guten Bekannten. Ich mußte sagen, daß sein offenes unbefangenes Wesen mich beeindruckte. Er meinte, er habe es nicht eilig, wir machten einen Bummel durch den Park und saßen eine Viertelstunde auf der Bank. Jascha war kaum 22 Jahre alt, hatte sich aber schon in mehreren Berufen versucht, wie es sagte. Ich war weit davon entfernt, ihn deswegen zu verurteilen. Ich selber befand mich auch noch immer auf der Suche... Sein Vater war Werkzeugschlosser und ging in seiner Arbeit völlig auf. Um den Sohn kümmerte er sich herzlich wenig. Der Vater hatte sich vom Gelegenheitsarbeiter nach und nach emporgeschafft. Auch der Sohn sollte sich nun seine Lebensbahn selbst ebnen...

Mit jeder neuen Begegnung gefiel mir der Bursche immer mehr. Wir sprachen über Filme und Bücher, im Mittelpunkt standen aber die Sportereignisse. Jascha konnte alle Weltmeister- und Landesmeister frei beim Namen nennen. In dieser Hinsicht war er mit weit überlegen. Überhaupt hatte er einen hellen Verstand. Wenn wir über unsere Wettspiele sprachen, äußerte er so manchen klugen Gedanken...

Eines Tages machten wir einen Ausflug in die Berge. Längs dem schmalen Pfad wuchsen Obstbäume mit schon geröteten Früchten. Jascha sprang nach einem Apfel, der mindestens in drei Meter Höhe hing. Gleich sein erster Sprung war erfolgreich.

„Du bist ein angeborener Basketballspieler!“ rief ich begeistert.

In der Sammelmannschaft unserer Giebtsstadt gab es eine Lücke: Einer der führenden Stürmer hatte sich ein Bein gebrochen... Dieser junge Mann war fast zwei Meter hoch und hatte auch in den Beinen die nötige Festigkeit, um einen beliebigen Gegner zu übertrumpfen. Gewiß, natürliche Anlagen bedürfen einer beharrlichen Übung. Ja,

schas Interesse für Sport stammte noch aus der Mittelschule. Damals erzielte er Spitzenleistungen unter den Schülern und trug sich mit ehrgeizigen Plänen herum... Jetzt hatte sich die Sache freilich geändert. Aber seine körperlichen Anlagen sind offensichtlich. Er könnte Extrameister werden...

„Du müßt unser Mannschaft beitreten!“ drang ich mit Feuerifer auf ihn ein. „Ich werde dich mit Andrej Jakowlewitsch, unserem Trainer, bekanntmachen...“

Er lächelte spöttisch: „Kellner und Sportler — klingt seltsam, nicht wahr?“

„Wenn du meinst, daß der Kellnerberuf dich hindern wird, dann verschaffen wir dir eine andere Beschäftigung...“

„Also rümpst du auch die Nase darüber? Und ich liebe diesen Beruf!“

Diesmal konnte ich ihn zu keinem bestimmten Entschluß bewegen. Aber sein lebhaftes Interesse ermutigte mich. Ich gab die Hoffnung nicht auf, ihn doch noch zu überreden...

Nach einigen Tagen besuchte ich ihn im Restaurant. Er hatte mir gesagt, um diese Zeit würde ihn ein Kollege ablösen. Ich setzte mich an einen Seitentisch und bestellte mir eine Flasche Limonade. Jascha bediente einige Tische nebenan. Mit großer Geschicklichkeit hielt er das Tablett auf seine gespreizten Fingern. Es beschrieb mitsamt den Flaschen und Tellern gewagte Kurven, doch in jeder Handbewegung war absolute Sicherheit. Er erinnerte mich an einen Tänzer, der alle Pas seiner Rolle aus dem Effeff beherrschte. Er blieb aber außerordentlich aufmerksam. Obwohl ich abseits saß, hatte er mich sofort entdeckt und rief mir im Vorbeigehen zu, daß er in einer halben Stunde frei sein werde.

An einem seiner Tische hatte sich eine laute Gesellschaft zusammengelunden. Sieben Gäste, offenbar Zugereiste, saßen dicht beieinander. Der Respektabelle in der Gruppe schien ein kahlköpfiger Mann mittleren Alters zu sein. Wenn er das Wort ergriff, hörten die anderen gewöhnlich aufmerksam zu. Nur ein schmalgesichtiger Alter mit einem verhärteten Haar-

schoß fiel ihm zuweilen grob in die Rede. Dabei fuchtelte er ärgertlich mit seinen knochigen Händen und strengte seine Stimme, übermäßig an.

Jascha trat an den Tisch heran und legte ihnen die Rechnung vor. Nach kurzem unwilligen Murren gaben sie sich zur Ruh und griffen nach ihren Geldtaschen. Ein lauernder Ausdruck erschien in diesem Moment in Jaschas Gesicht, ein Ausdruck, den ich bei ihm zum ersten Mal sah. Mit dem Zählen der Geldscheine war er augenblicklich fertig und verwandelte sich wieder in den lächelnden, zuvorkommenden Ritter. Dieser lauernde Ausdruck aber weckte in mir einen Verdacht, den ich übrigens sofort zurückwies...

In der Hoffnung, Jascha doch noch für unsern Mannschaft zu gewinnen, machte ich ihn mit unserem Trainer bekannt, dem der stramme Bursche auch gut gefiel. Aber alles ohne sichtbaren Erfolg.

Als wir uns in hartnäckigem Kampf im Treffen mit unserem Haupttrainer behaupteten (wir gewannen mit erheblichem Punktvorsprung und rückten zum dritten Platz auf), sollte dieser Sieg gehörig gefeiert werden. Die ganze Mannschaft begab sich ins Restaurant, wo uns unser leidenschaftlicher Anhänger und vielleicht auch zukünftiger Partner bedienen sollte. Jascha zeigte sich auch sehr hilfsbereit. Bei der Obrigkeit schien er gut angeschrieben zu sein. Bei seiner Berufstätigkeit war das auch nicht verwunderlich.

Als Jascha nach etwa einer Stunde das Rechenbrett auf unseren Tisch legte und mit den Kugeln zu klappern begann, trat wieder wie damals ein lauernder Ausdruck in sein Gesicht. Aber nur für die Dauer einer Sekunde. Ich überschaute den Tisch. Im Kopfrechnen war ich gut bewandert: Ein Jahr Arbeit als Verkäufer in einem Kurzwarengeschäft hatte meine mathematischen Fertigkeiten außerordentlich gefördert... Ich verglich mein Resultat mit der Summe auf dem Rechenbrett: unsere Rechnungen waren verschieden. Der hochherzige junge Mann hatte sich um einige Rubel verrechnet, und zwar zu seinem Vorteil. Sogar uns — seine Freunde prellte er! Seine ganze Ritterlichkeit war also ein fauler Zauber!

David JOST

Die Mutter

Ihre Händ' sind rau und hart, aber ansehnlich. Und wie sind sie lieb und zart, wenn sie streicheln mich!

Ist auch nebelgrau ihr Haar, müd ihr Angesicht, strahlt aus ihrem Augapaar helles Sonnenlicht.

Nach dem Sturm

Es war gegen Abend. Nach fleißigem Mühen setzt' neben dem Söhnchen die Mutter sich hin. Das Söhnchen sehr lang ihre Schläfen beschaute:

Das Haar war schon schütter und längst schon ergraut. Da strich er dann zärtlich die Strähne ihr glatt. „Woher sie die aschgrauen Haare nur hat?“

Winterwald

Mein traurer Wald, ich bin dir stets gewogen, auch wenn im blendend hellen Schwannenkleid, die weißen Hauben in die Stirn gezogen, die Bäume stehn, bis an die Knie verschneit.

Wie oft kam ich im dämmernden kalten Schmelgen wenn übers Feld der Morgen fröstelnd schritt, zu dir und brachte deinen nackten Zweigen auf meiner Stirn das junge Frührot mit.

Neue Begegnung mit «Ährengold»

Jede Begegnung mit den Laienkünstlern aus den Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“ ist für mich ein frohes Ereignis. So war es auch unlängst, als das Ensemble „Ährengold“ im Palast der Pawlodarer Traktorenbauer seinen Titel „Deutscher Volkschor“ mit Erfolg behauptete.

Die Vorbereitung eines neuen Programms ist immer eine schwierige Aufgabe. Aber die Leiter der Laienkunst dieses Kolchos sind allen Schwierigkeiten gewachsen. Der künstlerische Leiter Alexander Dietrich und seine Frau, die Chorleiterin Anna Dietrich, haben ihre Arbeit wirklich ernst genommen und darum auch so vortreffliche Resultate erzielt. Beide haben vor einigen Jahren glänzend das Konservatorium in Alma-Ata absolviert. Alexander Dietrich komponiert gut selbst: Sechs seiner Lieder stehen im neuen Programm. Darunter drei, zu denen die Pawlodarer Dichterin Rosa Pilug die Texte geschrieben hat.

Besonderen Beifall erntete Dietrichs Lied „Morgen ist es spät“ zum Text von J. Schipilow. Es klingt wie ein Oratorium, rüttelt die Seele auf, mahnt und fordert: Menschen, tut alles für den Frieden, damit es morgen nicht zu spät ist!

Gut gelingen dem jungen Komponisten auch die Kinderlieder, die von zwei Chören gesungen werden: dem Chor der Vorschulkinder „Körnchen“ und dem der Schulkinder „Ährlein“. Die Frage der Kontinuität, der lückenlosen Aufeinanderfolge wird somit im Kolchos glänzend gelöst: von „Körnchen“ zum grünen „Ährlein“ und von dort — zum reifen „Ährengold“.

An der Wiege der Laienkunst im Kolchosdorf Konstantinowka standen die Aktivisten Hilda Krommer, Peter Warkentin, Alexander Schiller, das Ehepaar Walter und die Pawlodarer Dichterin Rosa Pilug. Sie war es, die auch diesmal das Programm zusammenstell-

ten half — so wie auch alle vorigen zehn Programme. Sie dichtete jedesmal die Einleitungsworte sowie die Ansagertexte. Drei der Schiller-Pilug-Lieder werden auch diesmal gesungen: „Mein Heimatort“, „Parteilied“ (zu dem V. Semerjanow den russischen Text schrieb) und „Kasachstan“.

Zum Programm gehören natürlich auch die beliebten Volkslieder „Hab mein Wagen vollgeladen“, „Horch, was kommt von draußen rein?“, „Das Wandern ist des Müllers Lust“, „Du, du liegst mir im Herzen“, „Das Spinnrad“, „Beim Kronewirt“, „Schön ist die Jugend“ u. a.

Die meisten Volkslieder waren zu einem Hochzeitsspiel nach alten Mustern mit Schleier und Kranz und lustigem Tanz zusammen gefügt, zu einer Hochzeit in ihrer Entwicklung: Verlobung, Eifersucht, Freier, Hochzeit, Kranzabnehmen... Es gab sogar ein humorvolles Nachspiel zur Hochzeit.

Gut paßten ins Programm auch das neue Lied „Im Klub ist Tanz“ von Emanuel Jungmann, zu dem Worten von Ewald Katzenstein und die „Kuckuckstür“, glänzend ausgeführt vom Mädchenchor, begleitet auf der Geige von Tatjana Samuila.

Die Tänzer haben unter der Führung von A. Deis bei den Proben keine Mühe gescheut und tanzten leicht und graziös. Die schwierigsten Paas wurden ganz mühelos vollführt. Am besten gelang das wohl den schlanken jungen Mädchen; aber auch die Tänzer A. Dridiger, W. Braun und W. Parchomenko taten das Ihrige. Die Zuschauer spendeten eifrig Beifall.

Ausgezeichnet klang die musikalische Begleitung (musikalischer Leiter G. Thießen) — rein, klangvoll, wohltonend, dabei nicht zu laut, so daß man jedes Wort der Sänger verstehen konnte. Beifall erntete auch der Harmonikspieler Albert Gaspert. So wären wir denn bei den Hauptpersonen

des Ensembles — den Sängern — angelangt. Unter ihnen gibt es eine beträchtliche Gruppe von Veteranen, die vom ersten Tag dabei sind. Da wäre zuerst der humorgeladene Solist Kornelius Wedel zu nennen, der seine Nummern immer so zu gestalten versteht, daß im Saal laute Lachsalven erschallen. Es schien, er habe diesmal ganz natürliche Tränen geweiht beim Singen des Scherzliedes „Bin ich nicht ein armer Mann?“, wo er sich über seine ihn schikanierende Frau beklagt. Die Rolle seines Weibes, das ihm mit dem Lied „Ich lieg im Bett und schwitze“ antwortet, spielt glänzend K. Günther, eine Russin, die wunderbar deutsch singt. Immer aktiv sind auch die Chorveteranen Lydia und Franz Penner, Klara und Jakob Ritter. Auch Alexander Murschel und Natalia Plett sind bei den Zuschauern sehr beliebt.

Das Programm läuft wie am Schnürchen; nur hin und wieder greifen die Ansager Maria Sartiason und Peter Zacharias helfend und erläuternd ein. Im Chor gibt es auch ganz junge Mitglieder, wie z. B. Irina Seibel, die bei der Hochzeit die wunderschöne Braut spielte. Man möchte alle Teilnehmer des Konzerts gern bei Namen nennen, aber leider hat jeder Beitrag einen Rahmen.

Ja, die Konzertgruppe fand im vollbesetzten Saal des Palastes ein freudig erregtes und dankbares Publikum, das an Applaus und Blumen nicht geizte. Doch nicht nur im Gebiet Pawlodar, sondern auch an vielen Orten in Kasachstan, im Altai und anderwärts ist das Ensemble „Ährengold“ bekannt, weil es schon viele Tourneen unternahm. Es ist Laureat des I. und des II. Unionsfestivals für Laienkunst und Preisträger der XII. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Moskau. Die Teilnehmer des Ensembles erzählen überall mit Stolz von ihrem Heimatort. Es ist der ordnungsgeschmückte Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“, wo einst so viele köhne Träume des Vorstandsvorsitzenden Helden der Sozialistischen Arbeit, Jakob Hering nach und nach in Erfüllung gingen. Auch das Volksensemble war einst aus solch einem Traum geboren worden.

Nelly WACKER

Gebiet Pawlodar



In der Mitte von Kokschetaw wurde von der städtischen Industriewarenhandelsorganisation das neue Warenhaus „Ekran“ eröffnet, wo den Kunden Fernseher, Tonbandgeräte und Radioapparate angeboten werden. Ein Roboter informiert über sämtliche technischen Daten der Waren.

Foto: KASTAG

Versa am Wochenende

Jubiläumsjahr

Das Jubiläumsjahr hat schon begonnen, eröffnet unsere Pläne Tür und Tor, und noch vom Glanz der Neujahrsnacht umspinnen, legt es sofort ein gutes Tempo vor.

Wir sind fast überall mit Schwung gestartet, um vor der Zeit zu meistern unsern Plan; wenn uns auch manche Schwierigkeit erwartet — wir wollen sie überwinden mit Elan.

In diesem Jahre werden wir begehen voll Stolz das siebzehnte Oktoberfest, das heute mitbestimmt das Weltgeschehen und unsre Herzen höher schlagen läßt.

Denn ohne den Oktober siebzehn wäre die Welt vielleicht noch immer hoffnungslos belastet mit des Unrechts Schicksalsschwere, was Tausende von Jahren war ihr Los...

Und daß wir heute in Frieden schaffen dürfen, geht auch auf den Oktober noch zurück; er half des Volkes Kräfte zu erschöpfen, die heute garantieren unser Glück.

Wir alle sind erneut jetzt aufgerufen, mit Eifer zu erfüllen unsre Bürgerpflicht, um sicher zu ersteigen neue Stufen zu unsrem Ziel, das hoffnungsfroh und licht.

Es gilt, das Jubiläumsjahr zu ehren mit neuen Arbeitssiegen hoch und hehr, Anschläge aller Gegner abzuwehren, der Sowjetheimat Reichtum zu vermehren noch besser, schaffensfroher als bisher!

Rudi RIFF

Das ist interessant

Alte Kunst wiederbelebt

Die sowjetische Schallplattenfirma „Melodija“ hat die ersten Schallplatten ihrer neuen Serie unter dem Gesamttitel „Faksimile“ herausgegeben. Dabei handelt es sich um Musikwerke aus dem XVI. bis XVIII. Jahrhundert, die mit Originalinstrumenten und in der zu Lebzeiten ihrer Komponisten üblichen Manier interpretiert werden. Eine weitere Schallplatte der Serie, mit Karnevalmusik des XVII. Jahrhunderts, steht kurz vor ihrer Herausgabe. Als nächste sollen Kammermusikwerke von Johann Sebastian Bach erscheinen.

Der Wolf im... Sack

Großes Pech hatte ein Steppenwolf bei einem Beutezug auf den Weidplätzen des Kasachischen Staatlichen Schafzuchtbetriebs „Moynuk“. Als er unverrichteter Dinge abziehen wollte, setzten ihm zwei Hirten auf einem Motorrad nach. Beide hatten eigentlich nur vor, Herrn Isergrim Angst einzujagen, damit ihm die Lust auf Hammelfleisch vergeht. Der Mann auf dem Sozius wollte mit einem leeren Sack, den er gerade in der Hand hielt, den Räuber über den Rücken ziehen, da gelang ihm ein Zufallstreffer. Der durch den Fahrwind aufgefahrene Sack stülpte sich dem Wolf über die Schnauze und zog sich zusammen. Danach war es ein leichtes, den Herdentrieb dingfest zu machen.

Sperlinge suchten Schutz

Die Passagiere eines Autobusses in Kagul, einer kleinen moldauischen Stadt, staunten nicht schlecht, als an einer Haltestelle durch die geöffnete Tür ein Schwarm Sperlinge hereinflieg, der von einem Häubchen verfolgt wurde. Der Raubvogel stieß gegen die zugeschlagene Tür und fiel blutüberströmt auf die Fahrbahn. Die Sperlinge, die sich ohne Scheu auf Schultern von Passagieren, Rückenlehnen und Haltestangen niederließen, fuhren bis zur nächsten Haltestelle und verließen das Fahrzeug, freudig zwitschernd, wiederum durch die geöffnete Tür. (TASS)

Ein belangloses Kinderspiel?

Unlängst berichtete ein „Freundschaff“-Korrespondent über den Stand der Sportarbeit in einem Kolchos des Gebiets Kustanai. Ehrlich gesagt, wird nicht sehr oft über die Entwicklung der Körperkultur auf dem Lande geschrieben. Aus mir unverständlichen Gründen wird da den städtischen Industriebetrieben oft der Vorzug gegeben.

Ein Bekannter von mir versuchte es dadurch zu erklären, daß die Werkstätten eines Großbetriebs leichter von der Massenarbeit zu erfassen seien als die auf dem Lande. Ein Irrtum, der nur einem Unwissenden zu verzeihen ist.

Um diese meine Behauptung zu beweisen, könnte ich folgende Beispiele anführen: Im August des vergangenen Jahres fanden in Baku die fünften Unionswettspiele der ländlichen Sportgemeinschaften statt, gewidmet dem 40. Siegestag im Großen Vaterländischen Krieg. Im Bestand der Republikauswahl gab es 38 Vertreter aus unserem Gebiet. Von den 50 Medaillen, die die Mannschaft der Kasachstaner Sportler davontrug, wurden 22 unseren Jugendlichen zugesprochen. War das nicht etwa eine Leistung? Dies also zur Frage, wie und wo sich die Sportarbeit besser organisieren läßt. Man könnte mir entgegenbringen: Was haben schon die Zahlen zu sagen, wo es doch um die Massenarbeit unter der Bevölkerung handelt?

Auch dies ist nicht stichhaltig. Obrißens wird noch bis heute darüber diskutiert, ob die Sportgemeinschaften sich mit Körperkultur befassen oder mehr dem Leistungssport zuwenden sollen. Ich war schon immer der Meinung, alle freiwilligen Sportgemeinschaften sollten sich ausschließlich mit Körperkultur beschäftigen. Der Leistungssport ist eine Angelegenheit der Sportkomitees bei den Sowjets der Volksdeputierten. Der Mensch ist aber so eingerichtet, daß er die Ergebnisse seiner Tätigkeit unbedingt sehen möchte, und die Wettkämpfe verschiedenen Rangs fördern seine Aktivitäten. Die Zahl der Medaillen, die ich genannt habe, zeugt gerade von der guten Massenarbeit unter der ländlichen Bevölkerung. Die Leistungen in diesem Fall stehen im Direktverhältnis zu der massenhaften Körperkultur. Ich gebe zu: Man könnte einen, zwei oder drei Sportler hochpöppeln und eine Zeitlang von sich reden lassen. Wenn es sich aber um Dutzende Leistungen handelt, dabei in verschiedenen Sportarten...

Ich habe eben die Meinung geäußert, daß über die Körperkultur auf dem Lande relativ selten geschrieben wird. Warum also? Aus langjähriger Beobachtung darf ich behaupten, daß es um die massenhafte Körperkultur auf dem Lande viel schlechter bestellt ist als in der Stadt.

Nehmen wir beispielsweise die Sportmethodiker. Die gibt es heute fast in jedem Industrie- und Landwirtschaftsbetrieb. Vollerorts aber verhält man sich zu der Arbeit dieser Menschen noch immer gering-schätzig; infolgedessen werden die Sportmethodiker (besonders auf dem Lande) während der zahlreichen Kampagnen als Hilfskräfte eingesetzt. Die Körperkultur? „Hab Geduld, wenn erst das Getreide eingebracht ist...“

Meine Überlegungen sollen nicht als Beschwerde betrachtet werden; es wäre ja auch lächerlich, darüber zu klagen, was da selbst zu lösen hast. Doch Tatsache bleibt eben Tatsache. Und das Verhalten der Betriebsleiter zu den Sportmethodikern, zur Körperkultur insgesamt läßt sich nicht auf Verwaltungswegen ändern. Es wird eine bestimmte Zeitspanne in Anspruch nehmen.

Noch ein Beispiel aus eigener Erfahrung. Zur Körperkultur verhält man sich auf dem Lande bekanntlich skeptisch (und nicht nur die Betriebsleitung!). Man ist halt der Meinung, der ländliche Werktätige bekomme auch ohnehin genug körperliche Belastung. Sollen sich die Städte damit befassen! Dann kam aber einer und wollte im Betrieb die Gymnastik einführen!

Das war das Experiment, das wir vor Jahren in einem Sowchos verwirklichten. Am Anfang gab es Schwierigkeiten: Die Melkerinnen waren recht ungeschicklich in ihren Bewegungen, schämten sich sogar.

David LEONHARDT, Vorsitzender der Sportgemeinschaft „Kairat“
Taldy-Kurgan

Fernsehen

Montag

5. Januar
Moskau, 8.00 Morgengymnastik, 8.10 Zeichentrickfilm, 8.20 Volksweisen, 8.30 Zeit, 9.15 Für Kinder — über junge Tiere (Sendung aus Leningrad), 9.45 Wenn ich ein Riese werde, Spielfilm für Kinder, 11.10 Heute in der Welt, 16.30 Nachrichten, 16.45 Dokumentarfilm, 17.25 Sommererinnerungen an den Planeten „+“, Spielfilm für Kinder, 1. Folge, 18.30 Konzert des Staatlichen Verdienten Volkstanzensembles „Bachor“ (Usbekische SSR), 18.55 Mein teures Vaterland, Fotowettbewerb, 19.00 Unser Garten, 19.30 Nachrichten, 19.40 Dokumentarfilm über den Dialog in Reykjavik, 20.10 P. I. Tschakowski, Die Oper „Eugen Onegin“, Aufführung des Leningrader Staatlichen Akademischen Kirov-Opern- und Ballettheaters, 21.30 Zeit, 22.05 Fortsetzung der Oper „Eugen Onegin“, 23.25 Heute in der Welt, 23.40 Das können Sie auch.

Zweites Sendeprogramm, 8.45 Morgengymnastik, 9.05 Dokumentarfilm, 9.30 Wissenschaft und Leben, 10.00 Konzert des Ensembles russischer Volksinstrumente „Souvenir“, 10.25 Russische Sprache, 10.55 Konzert der Preisträger der Unionswettbewerb T. Mursin und A. Gazenko, 11.15 Glückliche Fahrt, Spielfilm, 12.30 Der Kater und die Mädchen, Musikalische Vorstellung nach dem Märchen von Pshawela, 13.10 Der Damentango, Spielfilm, 14.35 Zeichentrickfilme, 15.05 Filmspiele, 15.50 Nachrichten, 16.15 Nachrichten, 16.30 Zeichentrickfilm, 16.45 Gesundheit, 19.30 Ich diene der Sowjetunion! 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Wege zum Schönen, Antike Slädie am Schwarzen Meer, 21.15 Wenn du gesund sein willst, 21.30 Zeit, 22.05 Meine Straße, Spielfilm, 23.20 Populärwissenschaftlicher Film.

Dienstag

6. Januar
Moskau, 8.00 Morgengymnastik, 8.10 Zeichentrickfilm, 8.20 Musikalische Zwischenpause, 8.30 Zeit, 9.15 Konzert aus Weizen von J. Haydn, 9.45 Teheran '43, Spielfilm, 1. Folge, 11.00 Zeichentrickfilm, 11.30 Heute in der Welt, 16.30 Nachrichten, 16.45 Konzert-farischer Volkslieder, 17.00 Begegnung der Schüler mit der Viehzuchtbrigade I. L. N. Pshenizkaja, aus dem Schwetschenko-Kolchos, Deputierte des Lwower Gebietssozietäts der Volksdeputierten, 17.45 Sommererinnerungen an den Planeten „+“, Spielfilm für Kinder, 2. Folge, 18.55 Musiksendung aus Finnland, 19.15 Probleme—Suchaktionen—Lösungen, Vervollkommnung des Entlohnungssystems, 20.25 Nachrichten, 20.15 Teheran '43, Spielfilm 1. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Der Bühnenspiegel, Theaterdurchschau, 23.40 Musikprogramm unter Mitwirkung von K. Gott.

Zweites Sendeprogramm, 8.45 Morgengymnastik, 9.05 Dokumentarfilm, 9.15 Der Wecker, 9.45 Konzert, 10.05 Sendeprogramm des TV-Studios Astrachan, 11.05 Konzert der russischen choreographischen Volkskunst, 12.05 Ober dem Regenbogen, Spielfilm für Kinder, 1. Folge, 13.15 Nützliche Menschen, Spielfilm, 15.10 Dokumentarfilme, 15.45 Nachrichten, 16.45 Nachrichten, 18.30 Für alle und jeden, 19.10 Humorabend im Konzertstudio Ostankino, 20.45 Gute Nacht, Kinder! 21.00 Rhythmische Gymnastik, 21.30 Zeit, 22.05 Basketball, Pokalcup der Pokalinhaber, Männer, ZSKA — „Jugend“ (Spanien), R. Korac-Cup, Männer, „Spartak“ (Leningrad)—„Sibenska“ (Jugoslawien).

Mittwoch

7. Januar
Moskau, 8.00 Morgengymnastik, 8.10 Zeichentrickfilm, 8.20 Die Jugend singt und tanzt, 8.30 Zeit, 9.15 Teheran '43, Spielfilm, 1. und 2. Folge, 11.50 Heute in der Welt.

Montag

16.30 Nachrichten, 16.45 „Immer scheine die Sonne“, II. Unionsfestival der Laienkunst, 17.50 Dokumentarfilm, 18.10 Kampuche: Wege der Wiedergeburt, Fernsehreportage, 18.25 Staatliche Erzeugnisabnahme: Kampf um Qualität, 19.35 Es singt Jaroslaw Jewdokimow, Konzertfilm (Moskau), 20.05 Nachrichten, 20.15 Teheran '43, Spielfilm, 2. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Bei der Zeitschrift „Ogonjok“ zu Gast, 23.15 Heute in der Welt, 23.30 Die Welt und die Jugend.

Zweites Sendeprogramm, 8.45 Morgengymnastik, 9.05 Dokumentarfilm, 9.30 Geschichte Hände, 10.00 Konzert des Blasorchesters, 10.20 Muttis Schule, 10.50 Märchen sowjetischer Schriftsteller, 11.35 Deutsch für Sie, 12.05 Ober dem Regenbogen, Spielfilm für Kinder, 2. Folge, 13.20 Musik der Völker der UdSSR, 13.50 Meine Straße, Spielfilm, 15.05 Dokumentarfilm, 15.35 Nachrichten, 18.15 Nachrichten, 18.30 Katri-Helena (Finnland) läßt Sie ein, 19.20 Zeichentrickfilm, 19.45 Basketballrundschau, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Die Naturwerkstatt und wir, Bionik als Wissenschaft, 21.15 Wenn du gesund sein willst, 21.30 Zeit, 22.05 Besondere Umstände, Spielfilm, 1. Folge, 23.15 Dokumentarfilm, 23.35 Nachrichten.

Donnerstag

8. Januar
Moskau, 8.00 Morgengymnastik, 8.10 Zeichentrickfilm, 8.20 Musikalische Zwischenpause, 8.30 Zeit, 9.15 Teheran '43, Spielfilm, 2. Folge, 10.25 Zeichentrickfilme, 10.55 Die Welt und die Jugend, 11.30 Heute in der Welt, 16.30 Nachrichten, 16.45 Russische Sprache, 17.25 Maljawkin und die Seinen, Spielfilm, 1. Folge, 18.30 Dokumentarfilm (Leningrad), 19.00 Beilage zur Sendung „Nicht nur für Sechszehnjährige“, 19.50 Nachrichten, 20.00 Auf das Wort folgt die Tat, 20.30 Konzert für Veteranen, 21.30 Zeit, 22.05 Puschkins Märchen, Konzertfilm unter Mitwirkung des Volkskünstlers der UdSSR O. Borissow, 23.00 Heute in der Welt, 23.15 Begegnungen mit E. Pjecha.

Zweites Sendeprogramm, 8.45 Morgengymnastik, 9.05 Dokumentarfilm, 9.35 Die Mär von einem Guts-herm, der Schmied war, von Gut und Schlecht, davon, was es gar nicht gibt... 10.15 Spanisch für Sie, 10.45 Besondere Umstände, Spielfilm, 1. Folge, 11.55 Sendeprogramm des TV-Studios Lwow, 12.50 Der Grenzerhund Rot, Spielfilm, 13.55 Dokumentarfilm, 14.35 Nachrichten, 18.15 Nachrichten, 18.30 Klub der Reisenden, 19.30 Musikklub, 20.00 Schachschule, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Rhythmische Gymnastik, 21.15 Dokumentarfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Besondere Umstände, Spielfilm, 2. Folge, 23.15 Nachrichten.

Freitag

9. Januar
Moskau, 8.00 Morgengymnastik, 8.10 Zeichentrickfilm, 8.20 Volksweisen, 8.30 Zeit, 9.15 Dokumentarfilm (Kiew), 9.40 Aus der Tierwelt, 11.10 Heute in der Welt, 16.30 Nachrichten, 16.45 Konzert des Volkskunstensembles „Kobarsari“ (Winniza), 16.55 Maljawkin und die Seinen, Spielfilm, 2. Folge, 18.10 Autogramm, Literarisches Wissenschaft für Schüler, 19.25 Wissenschaft und Leben, Fernsehmagazin, 20.10 Nachrichten, 20.20 Der Wanderer schaut sich um... 21.30 Zeit, 22.05 UdSSR-Meisterschaft in Eiskunstlauf, Paarlauf, Körperprogramm, Sendung aus Vilnius, 23.05 Heute in der Welt, 23.20 Ein Fest der Fantasie, Modetheater der französischen Firma „Nina Richi“.

Zweites Sendeprogramm, 8.45 Morgengymnastik, 9.05 Konzertfilm, 9.30 Dokumentarfilm, 9.50 Besondere Umstände, Spielfilm, 2. Folge, 11.00 Jewgeni Schwarz und seine Märchen, 12.00 Auf Grafenschloßbrünen, Spielfilm, 13.10 Englisch für Sie, 13.40 Beilage zur Sendung „Nicht nur für Sechszehnjährige“, 14.30 Konzert allrussischer Musik (Sen-

zung aus Leningrad), 14.50 Seiten der Geschichte, Der 9. Januar, 15.35 Nachrichten, 18.15 Nachrichten, 18.30 Dokumentarfilm, 18.50 Sendung fürs Dorf, 19.50 Aus der Schatzkammer der Weltmusik, R. Schumann, Vokalzyklus „Frauenliebe und -leben“, „Kinderszenen“, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Ökologisches Tagebuch, 21.15 Wenn du gesund sein willst, 21.30 Zeit, 22.05 Die Teufelsaffen, Spielfilm (VRB).

Sonntag

10. Januar
Moskau, 8.00 Morgengymnastik, 8.10 Zeichentrickfilm, 8.20 Musik, 8.30 Zeit, 9.15 Zeichentrickfilme, 9.45 Warum und wozu Sendung für Kinder, 10.45 Konzert sowjetischer Lieder, 10.45 Konzert sowjetischer Lieder, 11.25 Bietet die Literatur Neues? 12.15 Dokumentarfilm, 13.15 Gemeinschaft, Fernsehmagazin, 13.45 Heute in der Welt, 14.00 Elternrat Sonntabend, 15.30 Für alle und jeden, 16.00 Zum Jubiläum des Großen Oktober, Der Kommunist, Spielfilm, 18.00 Augenscheinlich — unwahrscheinlich, 19.00 Zeichentrickfilm, 19.10 Dokumentarfilm, 20.00 Konzert des Staatlichen Akademischen Ukrainischen Werjowka-Volkstanzensembles, 20.35 Der Mord ist bekanntgegeben, Spielfilm (England), 1. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 UdSSR-Meisterschaft in Eiskunstlauf, Männer, Körperprogramm, Sendung aus Vilnius, 23.05 Am Samstagabend, Sie werden von Nikolai Oserow eingeladen, 01.05 Nachrichten.

Zweites Sendeprogramm, 8.45 Morgengymnastik, 9.05 Es spielt Verdienter Künstler der RSFSR W. Semjonow (Ziehharmonika), 9.35 Rhythmische Gymnastik, 10.05 Sternhalla, Spielfilm, 11.30 Musikprogramm der Morgenpost, 12.00 Der Häuptling Weißleder, Spielfilm (DDR, MVR), 13.20 Schätze der Weltkunst, M. Gorki, Spielfürbörger, 14.10 Ruhe wird abgeschafft, Spielfilm, 15.25 Bauwesen und Architektur, Fernsehmagazin, 15.35 Esraden-sendung aus Kiew, 16.00 Lustige Starts, 16.45 Festivals, Wettbewerb, 17.00 16.00 Filmfestival, 20.15 Wenn du gesund sein willst, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Basketballmeisterschaft der UdSSR, Männer, Sparrak (Leningrad)—ZSKA (Sendung aus Tallinn), 21.30 Zeit, 22.05 Die Mädels, Filmkomödie.

Sonntag

11. Januar
Moskau, 8.00 Morgengymnastik, 8.10 Zeichentrickfilm, 8.20 Musikalische Zwischenpause, 8.30 Zeit, 9.15 Rhythmische Gymnastik, 10.00 Sportlo-ho-Ziehung, 10.10 Der Wecker, 10.40 Ich diene der Sowjetunion, 11.40 Musikprogramm der Morgenpost, 12.10 Klub der Reisenden, 13.10 Musikklub, 13.40 Sendung fürs Dorf, 14.40 Gesundheit (Sendung aus Leningrad), 15.25 Marionetten, Spielfilm, 17.15 Internationales Panoramata, 18.05 UdSSR-Meisterschaft in Eiskunstlauf, Kürtnanz, Sendung aus Vilnius, 19.20 Neujahrsmelodien, 19.40 Der Mord ist bekanntgegeben, Dreiteiliger Spielfilm (England), 2. und 3. Folge, 21.30 Zeit, 22.00 UdSSR-Meisterschaft in Eiskunstlauf, Frauen, Körperprogramm, 23.00 Nachrichten, 23.05 Unsere Heimat.

Zweites Sendeprogramm, 8.45 Morgengymnastik, 9.05 Dokumentarfilm, 9.45 Muttis Schule, 10.15 Konzert für Brafsche mit Orchester, M. Jemolajew, 10.50 Russische Sprache, 11.20 Dokumentarfilm, 11.35 Den Menschen verstehen, Fernsehreportage, 12.00 Gefahrloser Straßenverkehr, 12.05 Unbezahlt Urlaub, Spielfilm, 1. und 2. Folge (UdSSR und Ungarn), 14.15 Zeichentrickfilm, 15.15 Wie Musik entsteht, D. B. Kabalawski erzählt, 16.30 Unsere Korrespondenten berichten, 17.00 Konzert des Festivals der Künste „Russischer Winter“, 18.00 In der Revolution geboren, Zehnteiliger Spielfilm, 9. Folge, „Die letzte Begegnung“, 19.25 Wenn du gesund sein willst, 19.40 Aus der Schatzkammer der Weltmusik, S. W. Rachmaninow, Romanzen, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Die Welt und die Jugend, 21.20 Dokumentarfilm, 21.30 Zeit, 22.00 I. S. Turgenew, Die Provinzlerin, Fernsehführung, 23.15 Nachrichten.

Redakteur L. L. WEIDMANN